Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 2
9. Januar 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Vereinsanlässe

aller Art, vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. Auskunft durch die Direktion. Tel. 7 56 30.
Restaurant · Bar · Konzert-Café

Ernst Kassers
Tagebuch des Lehrers

das sich **seit 40 Jahren bewährt** hat und in **vielen Schulen der ganzen Schweiz eingeführt** ist, ist ab 1. Januar 1942 zu beziehen in der **Verlags-Buchhandlung Paul Haupt, Bern.** 16. Auflage noch zum Preise von Fr. 2.30 das Stück. Der Herausgeber: Walter Kasser, Schulinspektor, Spiez.

BAUGESCHÄFT J. J. WEILENMANN AG.

Zürich 4, Pflanzschulstrasse 29, Telephon 3 30 60 und 5 83 82

Uebernahme von Neubauten und Umbauten jeder Art — Zement- und Eisenbetonarbeiten — Erneuerung von Hausfronten — Instandstellungs-Arbeiten — Tiefbauten — LUFTSCHUTZKELLER

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Büro-Möbel
Reparaturen

35 Jahre Fachkunde
bieten Gewähr für unsere Produkte

Theo Muggli a.G.
Zürich
Gessnerallee 50 Tel. 3 67 56

Teppiche, Linoleum, Vorhang- und Möbelstoffe, Tisch-, Diwan- und Reisedecken in bewährten Qualitäten

Günstiges Angebot:
Handwebvorlagen aus Woll- und Baumwoll-Enden, warm und dauerhaft
Ca. 50/100 cm . . . . . Fr. 11.—
Ca. 60/120 cm . . . . . Fr. 15.—
+ 2% Warenumsatzsteuer

bei
Schuster
ZÜRICH, Bahnhofstrasse 18
Gleiches Haus in St. Gallen

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

ZÜRICH. Lehrergesangverein. Samstag, 10. Januar, 16 bis 18 Uhr, Uebungssaal des Kongressgebäudes: Hauptprobe für die Pestalozzi-Feier.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. Januar, 18 Uhr, im Sihlhölzli: Wiederbeginn unserer Turnstunden.

— Lehrerinnen. Dienstag, 13. Januar, punkt 18.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen. Leitung: Frl. M. Schärer. Wir erwarten auch im neuen Jahr rege Beteiligung. Verweserinnen und Vikarinnen sind herzlich eingeladen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 12. Januar, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Skiturnen, Training, Spiel.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 12. Januar, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Skiturnen, Lektion: Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

— **Lehrerverein und Pestalozzi-Gesellschaft Zürich.** Sonntag, den 11. Januar, 17 Uhr, in der Peterskirche: Pestalozzi-Feier. Orgelvorträge von Herrn Walter Meyer und Chordarbietungen des Lehrergesangvereins werden den Vortrag von Herrn Pfarrer Dr. Oskar Farner über «Goethe und Lavater» umrahmen. Die Mitglieder des Lehrervereins und deren Angehörige sind zu dieser Feier freundlich eingeladen.

AFFOLTERN. Lehrerturnverein. Dienstag, 13. Januar, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Obfelden: Skiturnen, Lektion II. Stufe Knaben, Spiel. Temperierte Turnhalle!

BASELLAND. Lehrer- und Lehrerinnenturnverein. Jahresversammlung, Samstag, 24. Januar, 15 Uhr, Bad Bubendorf. — Nach der Sitzung Vortrag: «Locarno und Umgebung im Farbenbild». — Bitte, zahlreiche Beteiligung!

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 16. Januar, 17 Uhr, in Rafz: Lektion: Knaben und Mädchen II. Stufe, Winterbetrieb, ungünstige Turnverhältnisse.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 16. Januar, 18.15 Uhr, Turnhalle Rüti: Mädchenturnen III. Stufe, Skiturnen, Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 16. Januar, 18.20 Uhr: Wiederbeginn der Uebungen in Meilen. Turnen und Spiel. — Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen ein gutes neues Jahr!

PFÄFFIKON (Zch.). Lehrerturnverein. Mittwoch, den 14. Januar, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Winterlektion im Freien II. Stufe, Korbball. — Neueintretende, Verweser und Vikare werden herzlich eingeladen.

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 16. Januar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Mädchenturnen 14. Altersjahr.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer. Wiederbeginn der Uebungen: erst Montag, 19. Januar, 18 Uhr.

Elmigers Rechen-Kärtchen

Serien A—L, mündlich und schriftlich. Preis Fr. 1.— die Serie von 40 Kärtchen. Zu beziehen bei: **Kant. Lehrmittelverlage Aarau und Luzern, Buchhandlung A. Lüthi, Solothurn,** und beim **Verlag von T. Brack,** Lehrer, **Murgenthal** (Serienverzeichnis bei letzterem). OF 6004 B

Musiknotendruck

OPALO-NAEF
Zumikon-Zürich
Forchstr. 219, Tel. 91 32 61

Mitglieder des SLV die **Abonnenten** der Zeitung sind, geniessen 10% Rabatt

Schweizer. Frauenfachschule in Zürich

Die Schule umfaßt folgende Abteilungen:

1. **Berufslehre:** Damenschneiderin, Lehrzeit 3 Jahre; Wäscheschneiderin, Lehrzeit 2½ Jahre; Mäntel- und Kostümschneiderin, Lehrzeit 3 Jahre; alle mit obligat. Lehrabschlußprüfung. Neben der praktischen Tätigkeit erweiterter theoret. Unterricht. Anmeldungen sind bis 15. Februar einzusenden.
2. **Vorbereitung auf den Kant. Zürch. Arbeitslehrerinnenkurs:** Sonderabteilung 3 Jahre. Vollständige Berufslehre als Wäscheschneiderin, mit Kursen im Kleidermachen, Stricken und Häkeln und Besuch von theoretischem Unterricht an der Töchterschule Zürich. Anmeldungen mit Sekundar- und Arbeitsschulzeugnissen sowie Geburtsschein bis **31. Januar** an die Frauenfachschule einsenden. — Außerdem können auch die unter 1 und 5 genannten Ausbildungsgelegenheiten als Vorbereitung besucht werden. Alle Arten der Vorbereitung dispensieren jedoch nicht von der Ablegung der Aufnahmeprüfung für den Arbeitslehrerinnenkurs.
3. **Ausbildung als Fachlehrerin:** in den Berufen der Damenschneiderei. Wäscheschneiderei und Knabenschneiderei oder zur Weiterbildung von bereits im Berufe stehenden Lehrerinnen.
4. **Weiterbildungskurse:** für Wäsche- und Damenschneiderinnen. Vorbereitungskurse für die Schweizerische Meisterinnenprüfung.
5. **Kurse für den Hausbedarf:** Wäschenähen, Kleidermachen, Stricken und Häkeln, Flicken, Anfertigen von Knabenkleidern, Glätten.
6. **Fortbildungsklasse:** in Verbindung mit der Haushaltungsschule Zürich zur Absolvierung des obligat. hauswirtschaftlichen Unterrichts, mit Einschluß von nicht vorgeschriebenen Fächern zu einem geschlossenen Ausbildungsjahr für schulentlassene Töchter. Anmeldungen an die Direktion der Schweiz. Frauenfachschule. P 10 591 Z

Gefl. Prospekte mit Anmeldeformular verlangen.

Zürich 8, den 20. Dezember 1941.

Kreuzstraße 68, Telephon 4 77 66. **Die Direktion.**

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
9. JANUAR 1942 87. JAHRGANG Nr. 2

Inhalt: Vom Geiste Pestalozzis — Die Küche — Die Form der Multiplikation — Französisch — „Landammann Stauffacher" — Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins — Nochmals zur Nichtwiederwahl einer Lehrerin im Kanton St. Gallen — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Luzern, St. Gallen — Leistungen des Bundes — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 2**

Wo Nebel wallen
Um Gotteshallen
Um Bergesgrate
Sind wir zu Haus;
Schau'n weit in die Lande
Vom schwindligsten Rande
Mutig hinaus.

Karl Adolf Laubscher*.
Aus den «Gazellengedichten» in «Notwendende Worte».

Vom Geiste Pestalozzis

Zum Geburtstag am 12. Januar 1746

Vor einiger Zeit schrieb uns ein Kollege, er habe die SLZ abbestellt, weil er in ihr den «wahren Geist Pesta*ll*ozzis» vermisse. Wir bezweifelten in unserer Antwort die Kompetenz des Kritikers. Wer nicht einmal weiss, wie man den Namen des Mannes schreibt, wird sich wenig um sein Schrifttum bekümmert haben, aus dem schliesslich allein der Geist herausgelesen werden kann. In Wirklichkeit wollte der Reklamant seinen Rückzug von einem Blatte, das er früher für seine Zwecke gut gebrauchen konnte, mit einem grossen, moralisch wirkenden Namen decken. Die Antwort auf die Frage, was er unter dem Geiste Pestalozzis verstehe, fiel armselig aus. Er hatte kein einziges Originalwerk gelesen.

Von jeher wurde der Name Pestalozzis gebraucht, um eigene «Ideale» zu decken. Gelegentlich auch dazu, die Lehrer zu bescheidenen Lohnansprüchen zu veranlassen. — Als ob für Pestalozzi die Armut ein Vergnügen und nicht eine *Not* gewesen wäre!

Dieser Tage schrieb uns ein anderer Lehrer, zugleich ein stillgelegter Redaktor einer ausländischen Lehrerzeitung, das Folgende:

«Ich ersehe aus dem Lesen Ihrer Zeitung, das mir ein hoher Genuss ist, dass die Schweizer Schule und ihre Lehrerschaft noch immer vom Geiste Pestalozzis beseelt ist.»

Offenbar verstehen beide Korrespondenten nicht dasselbe unter dem weiten Sammelnamen des Titels. Immerhin haben wir die Gewissheit, dass der Ausländer unvergleichlich besser informiert sei als der Erstzitierte.

Letztes Jahr haben wir ein Buch rezensiert, das mit einem vollendeten wissenschaftlichen Apparat, Pestalozzis Geist als den eines Heiligen der reformiert-evangelischen Kirche positiver Richtung anspricht [1]).

Vor zwanzig Jahren tönte es aus einem Wetterwinkel ganz anders: Da wurde Pestalozzi als Ungläubiger, als «Aufklärer» und Freimaurer heruntergemacht.

Im Jahre 1935 erschien eine ausgezeichnet geschriebene und feinsinnig belegte Schrift über *Pestalozzis Theorie der Menschenführung* [2]), die am Ende zum überraschenden Schlusse kommt, im Zürcher den Gründer einer Metabasis nationalsozialistischer Pädagogik zu entdecken!

Dies nur einige Beispiele. Es scheint also nicht leicht zu sein, einfach und eindeutig zu umschreiben, was es konkret und ohne Phrase heisst, im Geiste Pestalozzis zu denken und zu handeln.

Es ist deshalb schwer, weil Pestalozzi einmal in seinem langen Autorenleben, das mehr als ein halbes Jahrhundert umfasst, selbst Entwicklungen durchgemacht hat. Sodann spielen in seinem grossen Schriftwerk, das etwa 24 mächtige Bände umfasst [3]), starke Gefühlskomponenten mit, Affekte der Güte und Liebe, Leidenschaft für die Verwahrlosten, gegen das Elend und den Jammer der Menschheit überhaupt, ein starker religiöser, aber zugleich undogmatischer, nicht eindeutig in theologische Begriffe fassbarer Glaube, also eine Welt des Gefühls und Gemüts, die nur mit gleichgestimmter Anlage miterlebt werden kann und sich der exakten verbindlichen Definition entzieht.

Pestalozzi ging stets von universalen Gesichtspunkten aus, aber ohne die Fähigkeit und die *Lebenstüchtigkeit*, die grossen und die konkret kleinen Linien in immer zureichende Uebereinstimmung zu bringen. Amiel hat treffend bemerkt, Pestalozzi sei ein Genie ohne Talent.

Wenn wir hier nun, an Stelle eines vorgesehenen, aber aus technischen Gründen ausgefallenen Artikels zur alljährlichen Erinnerung an den Geburtstag den Versuch wagen, auf die Frage, was Pestalozzis Geist sei, Antwort zu geben, so sind wir der Mangelhaftigkeit, aller Lücken und unvermeidlichen Gewaltsamkeiten einer solchen ganz kurzen Skizze vollkommen bewusst. Wir setzen einfach den Fall, es sei einem gebildeten, aber nicht informierten *fremden* Lehrer in einer Viertelstunde darzulegen, welche Bewandtnis es mit dem Pädagogen habe, der auf den meistgebrauchten Banknoten der Schweiz abgebildet ist.

Pestalozzi, der Junker, aus rätischem Adel und aus verarmtem Zweig alten Zürcher Patriziergeschlechts stammend, hat seine Berufslaufbahn davon bestimmen lassen, wie er dem Land- und ländlichen Fabrikarbeitervolke, das die Masse der Armen und Verwahrlosten

* Der Dichter hat im *Kristall-Verlag, Bern*, herausgegeben: *«Hymnen des Lichts und Gesänge vom Leben»* (2. Auflage) und 1941 *«Notwendende Worte»*. Er ist 1888 in Täuffelen bei Biel geboren worden, war zuerst Techniker, ging 1909 nach München und bildete sich in der Malerei, Plastik und Dichtung aus, reiste weit und hat sich seit 1939 wieder dauernd in der Schweiz niedergelassen, zuerst in Zürich, dann in Bern. Er zählt besonders im Auslande einen nach Zahl und Namen sehr bemerkenswerten Kreis von Bewunderern seiner eigenwilligen und selbstbewussten Kunst.
Wir danken dem Kollegen Dr. Georg Bieri, Liebefeld-Bern, für die Vermittlung der Unterlagen zu diesen Angaben.

[1]) Würzburger, Der Angefochtene, ein Buch über Heinrich Pestalozzi, Zwingli-Verlag.

[2]) Dr. Walter Asmus, P. Theorie der Menschenführung aus Neue Deutsche Forschungen, Abteilung Pädagogik, herausgegeben in Verbindung mit Aloys Fischer, Oswald Kroh, Theodor Litt und Eduard Spranger von Hans Wenk, Band I, bei Junker & Dünnhaupt, Berlin, 100 S.

[3]) Pestalozzi sämtliche Werke, bisher 12 Bände, herausgegeben von Artur Buchenau, Ed. Spranger, Hs. Stettbacher, bearbeitet von E. Dejung, Walter Nigg, Rufer, Schönebaum u. a. Verlag: Walter de Gruyter & Co., Berlin; Ausgabe für die Schweiz: Orell Füssli, Zürich.

seiner Zeit stellte, helfen könnte. Als unter ihnen lebender Bauer wollte er mit seinem Beispiel und seiner Erfahrung ihnen den besten möglichen Dienst leisten.

Beeinflusst von den Anschauungen Rousseaus, glaubte er zuerst an die ursprüngliche Güte des Menschen im Naturzustande und sah keine grundsätzliche Schwierigkeit, mit einfachen Leuten Kontakt zu finden. Die Erfahrungen brachten ihn sehr bald zur Einsicht, dass Rousseaus Theorie Traum und nicht Wirklichkeit sei. Daher ist die folgende Epoche geistiger Haltung von der Ueberzeugung bestimmt, dass vor allem die *wirtschaftlichen Verhältnisse* in Ordnung gebracht werden müssen, bevor ein menschenwürdiger, glücklicher Zustand für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft erreicht werden könne. Das Volk braucht eine straffgeführte Schule. In seiner *dritten* und letzten Epoche sieht Pestalozzi das Ziel allgemein pädagogischen Wirkens in der individuellen Herausarbeitung des sittlichen, als des spezifisch «menschlichen» Zustandes, der ihn über das Tier erhebt. Sittlich ist der liebende, hilfreiche, gerechte Mensch, der mit Opfer und ohne Lohnanspruch, eben aus Humanität, edel, hilfreich und gut ist. Im *ersten*, im *primitiven Naturzustande* ist, nach Pestalozzis psychologischer Anthropologie, der Mensch (der naturnahe, unerzogene Mensch) ein egoistisches, auf sich gestelltes Triebwesen, das zwar die Anlagen zur Entwicklung anderer Eigenschaften ungebrochen in sich enthält, aber sie nur zufällig und ungeordnet, unkultiviert, aus Laune vielleicht, zur Geltung bringt. Der *zweite* Zustand der menschlichen Natur führt zum *Rechts- und Gesellschaftszustand.* Gesetze und Verträge werden auf Grund berechneter Uebereinkunft und praktischer Ueberlegung geschäftsmässig hergestellt, weil ihr Nutzen gegenseitig und einleuchtend ist. Sie sind von der Klugheit und Nützlichkeit bestimmt und haben keine sittliche Basis. Der Wilde ist nur gezähmt, zivilisiert, gesellschaftsfähig, aber *nicht besser* geworden; für seine Einbusse an Freiheit und Gewalttätigkeit will er bezahlt sein, durch die Leistungen der gesellschaftlichen Konvention. Ja, es besteht sogar die Gefahr, dass die Anlagen des Primitiven zur reinen höheren Menschlichkeit gerade durch die Ordnung in der Gesellschaft, welche Sittlichkeit *vortäuscht, verschüttet* werden. Der Mensch wird (wenn keine weitere Entwicklung erfolgt) nur *zivilisiertes Tier*, was schlimmer ist als das *wilde Tier*, das nichts anderes als «Natur» sein will. Denn der Primitive hat die ganze Entfaltungsmöglichkeit noch unverdorben in sich; er ist unschuldig und unwissend.

Das Erziehungsziel ist erreicht, wenn der sittliche Mensch, wie weiter oben beschrieben wurde, als «*Werk seiner selbst*» entwickelt ist. Im Zustande der vollkommenen Sittlichkeit, der wirklichen Nächstenliebe, braucht es gar keine Gesetze mehr. Wo dieser Zustand besteht, ist die äussere Form von Staat und Gesellschaft Nebensache geworden.

Jede Staatsform wird durch wahrhaft gute Menschen gut. Die Mehrheit guter Individuen, die Summe der gesitteten Einzelnen muss die entsprechende gute Gemeinschaft geben. Die individuelle Existenz geht dabei der kollektiven immer voran. Jeder muss lernen, sich in jeder Beziehung selbst zu versorgen. Keine Erziehungsmassnahme verachtet Pestalozzi mehr als «Gnaden und Erbarmungsmittel der Bettlerhilfe». «Bis zum Ekel» war er «gesättigt von den Projekten der tausendfarbigen Almosenspendung der öffentlichen und Privat-Wohltätigkeit und aller bettlerbildenden, heuchlerpflanzenden und den einfachen Sinn der Menschennatur stossenden Armenhilfe». Jeder soll lernen, sich aus eigener Kraft und mit eigener Anstrengung zu helfen. Das ist eine Aufgabe der neuen Schule, die harte Anforderungen stellte, um den Menschen zur Selbsthilfe fähig zu machen.

Pestalozzis Güte geht ins Grosse; er ist nicht in erster Linie der sentimentale Armenvater und Schulmeister, als den ihn die Maler und Bildhauer gerne darstellen. Seine Wirkungszeit als Armenerzieher dauerte auch, zeitlich gesehen, nur eine unbedeutende Spanne seines langen Lebens.

Mannigfacher Art sind seine Bemühungen, die Quellen des Elends zu stopfen, in die er das Volk ringsherum um sich versunken sah. Sie betreffen u. a. rechtliche, wirtschaftliche, speziell landwirtschaftliche Aufgaben. Vor allem erschien es ihm wichtig, dass die konjunkturempfindliche Industrie so viel wie möglich mit der Landbearbeitung verbunden bleibt (Fabrikarbeiter mit Bauerngütchen und Bauernbetriebe mit industrieller Nebenbetätigung).

Die eigentliche Erzieheraufgabe sieht Pestalozzi mit genialer Schärfe in ihrer ganzen Problematik, ja in teilweiser Hoffnungslosigkeit. Trotzdem bejaht er sie: denn Gut und Böse sind beides objektive Tatsachen. Sie gehören zur Natur des Menschen. Die Natur selbst ist gut *und* böse. Freie Entfaltung führt in der Regel nicht zur Bildung, nicht zur Sittlichkeit des freien Menschen, höchstens zum kultivierten Tier. Es braucht systematische Führung, die den konkreten Lebenszuständen entlang geht, die mit diesen täglich verknüpft, die Entwicklung der geistig-moralischen Natur fördert. Pädagogischer Anknüpfungspunkt ist ein stets vorhandener unauslöschlicher Trieb nach Entfaltung. Daran muss man die Entwicklung der Kräfte anknüpfen, erstens durch deren *Gebrauch* (Bildungsmittel ist nur, was den Gebrauch der Kräfte zulässt); zweitens durch die *Indienststellung der Triebe*, die sich von Natur betätigen wollen, drittens durch stufenweisen, nicht sprunghaften Fortgang, und viertens durch den Bildungsgang vom Nahen zum Entfernten. Ist die Entfaltung der Kräfte gleichmässig und auf allen den Gebieten (die noch zu beschreiben sind) erfolgt, dann ist das Ziel der Erziehung erreicht, nämlich sofern und soweit die objektiv vorhandene Anlage zur Sittlichkeit sich durch die Erziehung unverbogen hat entwickeln können.

Rousseau glaubte dagegen, dass die beste Erziehung darin bestehe, möglichst wenig zu «erziehen».

Jedermann ist so zu schulen, dass er die *Elemente der Kopf-, Herz- und Handbildung* beherrscht. Fundament aller Erkenntnis ist die *Anschauung*. Sie hat von verworrenen zu klaren Begriffen zu führen. *Anschauung* ist dabei nicht etwa «Veranschaulichung» an sich, sondern *ein vollkommenes Begreifen eines Zusammenhangs, ein Beherrschen einer Sache durch unbedingte Klarheit darüber, eine «Aneignung» des Gegenstandes, dass er zu einem Teil des Erlebenden geworden ist.* Die Bildung hat harmonisch, d. h. gleichmässig *Kopf, Herz* und *Hand* zu erfassen, also den *Verstand*, das *(sittliche) Gemüt* und die *Fertigkeiten*, das *Können*. Schulbildung hat nur die Anfänge, die Elementarmittel der Anschauung zu vermitteln, da sie nur formal zu unterrichten hat. Sie soll nur kräftebildend und nicht Vermittlerin von Wissensstoffen sein. Das methodische Mittel der Elementarbildung nennt Pestalozzi stets ABC. (Er wurde zu s. Z. spöttisch der ABC-Darius genannt.) Es gibt ein *ABC der (intellektuellen) Anschauung*, ein ABC der *sittlichen Bildung* und ein ABC der «*Kunst*», d. h. der Fertigkeiten.

Hier, beim letzten, handelt es sich um die Anschauung über die Maschine, zu der unser Körper angelegt ist. Praktisch werden Freiübungen eingeführt, die dem Schüler zeigen sollen, was er alles mit seinem Körper tun kann. Der Begriff des Kunsturnens ist von Pestalozzianern erfunden woren. Von der Anschauung des eigenen Bewegungsapparats gelangt man zur Anschauung der Werkzeuge und Maschinen. Wie überall wirken Takt und Rhythmus als kraftfördernde Mittel mit. (In der Verstandesschulung durch taktiertes Chorsprechen.)

Das ABC der Sittlichkeit (Herzensbildung) ist die Familie. In ihr ist Schwester- und Brudersinn zu entwickeln. Wo Brüder und Schwestern mit Landesvätern zusammenwirken, unter der stillen Leitung der Mütter, wo Familiengeist die Schulen und Anstalten beherrscht, der Lehrer väterlich, die Lehrerin mütterlich ist, sind die Fundamente der Sittlichkeit und Religion (aus dem Vatersinn abgeleitet) gelegt. Das ABC der sittlichen Bildung hat er nicht geschrieben, denn es besteht aus Fühlen, Schweigen und Tun und kann unterrichtlich weder gelehrt noch gelernt werden. Ein ABC-Buch der Mütter, wie er es nennen wollte und plante, kam daher nicht zustande.

Für die elementare Bildung des «Kopfs», des Verstands, durch Schulunterricht brauchte Pestalozzi drei methodische Mittel, drei Elementarfächer: «*Zahl*», «*Form*» und «*Schall*».

Schallunterricht bedeutet 1. bewusst erfasste *Phonetik der Laute*, 2. *Formenlehre* und 3. *Begriffsschulung*. Kein Begriff soll verwendet werden, der nicht anschaulich, d. h. durch jedes Lehrmittel so klar geworden ist, so «heiter», dass jede Verworrenheit aufhört. Halbverstandenes Wissen führt zur «Maulbrauchereі». Diese ist für die Entwicklung der Kräfte nicht nur wertlos, sondern höchst schädlich. Daher muss die Schulung der Begriffe an den Gegenständen der nächsten Umgebung betrieben werden, und zwar so lange bis man von einem Gegenstand, z. B. einem Stuhl, Tisch oder dergleichen einen vollendeten Begriff hat. (Man versuche das Experiment und man wird sehen, dass die «Anschauung» dieser alltäglichen Gegenstände sehr undeutlich ist und die begriffliche Fassung die grössten Schwierigkeiten bereitet.) Wenn diese einfachen Formalübungen bei einer Anzahl an sich ganz nebensächlicher Objekte betrieben und eingewöhnt werden, dann wird der junge Mensch sich nicht zufrieden geben, so setzt Pestalozzi die Wirkung seiner Methode voraus, bis er überall ebenso genau und exakt stofflich-anschauliche und begrifflich-anschauliche Vorstellungen hat. *Zweites* Elementarmittel ist das *Rechnen*, das von der Zahl-Einheit ausgeht und alle Verhältnisse immer auf die Eins zurückführt, stets verbunden mit der Formbetrachtung. Dazu benutzte Pestalozzi ein vorgedrucktes Quadrat, das in 100 Teile geteilt war. Jede Rechnung wurde an diesem Quadrat (das jeder Schüler vor sich hatte) ausgeführt und zugleich war diese einfachste geometrische Ebene der Vergleichsmaßstab für jede andere Form. Daraus ergeben sich die Schulfächer: *Rechnen, Geometrie* (Formbeschreibung und Schätzen), *Zeichnen* (auf Grund des Quadrats als Vergleichsgrundlage) und Sprachunterricht als Laut-, Form- und Begriffsschulung. Alles wird bis zur vollendeten Beherrschung an ganz wenigen Gegenständen betrieben, damit das Kind das Kraftgefühl erhält, etwas absolut sicher zu beherrschen und von hier aus selbst an die übrige vorerst verworrene Welt und Umwelt herangehen zu können. (Geschichte hat in diesem Unterricht so wenig Platz wie Religionsunterricht, weil hier die Elementarmittel, das ABC der Anschauung, fehlen, es sei denn, der Religionsunterricht werde im Sinne der Herzensbildung durch eine vertraute Person gegeben.)

*

Es erscheint heute vielleicht vielen etwas merkwürdig, wie man auf diese formalen Unterrichtsmittel so grosse Hoffnungen setzen konnte. Dazu ist zu bemerken, dass der Mangel an geschulten Lehrern und die Notwendigkeit, die neue Schule überhaupt einzuführen, der *Methode* und dem reinen Formalunterricht ein starkes Uebergewicht geben musste. Sie musste so einfach und so sicher eingerichtet werden, dass auch ungebildete, nur in Kursen vorgebildete Lehrpersonen ohne weitere Einsicht und Kenntnisse die Kinderkräfte zur Entwicklung bringen konnten. Gewiss ist, dass in den Pestalozzischulen fabelhaft gerechnet wurde und die Uebungen mit dem Quadrat, z. B. das Raumschätzen, die Maßstabreduktion ohne Hilfsmittel und ähnliches zur Virtuosität entwickelt waren, ebenso die elementare Grammatik und auch das Singen und das Turnen auf hoher Stufe stand. Pestalozzis grosse historische Tat bestand darin, dass er eine Methode propagierte und vorlegte, mit welcher die allgemeine Einrichtung der immer dringender notwendigen Volksschulen möglich erschien, selbst wenn die «Lehrer» ohne weitere Bildung auch nur mechanisch die Methode anwandten. Es war damals so, dass die Volksschulen zuerst da sein mussten und ihnen die Lehrerseminare erst folgten, welche den modernen gebildeten Lehrerstand schufen, der sich von der Enge der Methode freimachen und den erziehenden, bildenden Unterricht freier gestalten und inhaltlich bereichern konnte.

Pestalozzis Unterrichtslehre ist in vielem zeitbedingt. Aber der Geist, die Ueberlegungen und Impulse, die ihre Grundlage bilden, gehören zur ewigen Pädagogik. *Sn.*

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Die Küche

A. Vorbereitung.

Wie könnt ihr der Mutter helfen?
Die Mutter bäckt Küchlein.
Lebensmittelknappheit und Küchenzettel.

B. Darbietung.

I. Was man in der Küche sieht:

Herd (Kohlenherd, elektrischer Herd, Gasherd, Petrolherd. — Vorsicht! Gashahnen! Kein Petrol, Benzin, um Feuer zu machen.)
Die Teile des Herdes: Herdlöcher, Feuerung, Aschenbehälter.
Küchenschrank: seine Teile: Schubladen, Anrichte.
Küchengestell, Küchentisch, Spültisch, Guss, Stühle.
Geschirr: Töpfe, Pfannen, Schüsseln, Tassen, Teller.
Besteck: Messer, Gabeln, grosse und kleine Löffel, Kellen.

Neben dem Herd: Holz und Kohlen.
Lebensmittel: Büchsen mit Mehl, Griess; Flaschen mit Essig, Oel. Flaschen anschreiben!
Der Boden und die Wand der Küche: Wie sind sie gemacht?
Die Kochkiste: Wichtig, um Brennmaterial zu sparen.

II. Was die Mutter in der Küche tut:

Kochen: Wann? Was? Am Morgen das Frühstück: Milch, Kaffee, Kakao, Tee, Hafersuppe. — Znüni; Zvieri. — Am Mittag, am Abend: Fleisch, Suppe, Gemüse, Mehlspeisen, Früchte.
Backen, einmachen.
Geschirr spülen, oft auch Wäsche waschen.
Bügeln (plätten).
Was braucht sie zum Kochen, Waschen, Backen, Einmachen, Bügeln? (Lebensmittel, Feuer, Geschirr.)

III. Wie kann ich der Mutter in der Küche helfen?

Beim Kochen — Aufpassen beim Sieden der Speisen (Milch!) — Gemüse putzen, Kartoffeln schälen, Geschirr spülen und trocknen — Aufräumen der Sachen.

C. Anwendung.

Schreiblesen: Das Wasser siedet: s. Das Wasser, das Feuer zischt: sch, z.

Schreiben und Sprachlehre: Einprägen und Ueben neuer Wörter. Bildung von zusammengesetzten Wörtern:

Koch: Kochtopf, Kochlöffel, Kochherd, Kochkiste, Kochanweisung, Kochkunst, Kochsalz, Kochbuch.

Küche: Küchenherd, Küchentisch, Küchenwaage, Küchenuhr, Küchengerät, Küchenzettel.

Kanne: Kaffeekanne, Milchkanne, Teekanne.

Topf: Kochtopf, Milchtopf, Fleischtopf, Kaffeetopf, Teetopf, Suppentopf, Blechtopf, Aluminiumtopf, Topfgucker, Topfflicker, Topfpflanze.

Schaufel: Backschaufel, Kohlenschaufel.

Schüssel: Suppenschüssel, Gemüseschüssel, Salatschüssel, Spülschüssel, Seifenchüssel.

Schale: Kristallschale, Obstschale, Kompottschale.

Löffel: Kochlöffel, Suppenlöffel, Dessertlöffel, Esslöffel, Kaffeelöffel, Teelöffel, Holzlöffel, Blechlöffel, Aluminiumlöffel, Silberlöffel, Goldlöffel.

Messer: Fischmesser, Tranchiermesser, Vorlegmesser, Federmesser.

Gabel: Fischgabel, Dessertgabel.

Tätigkeitswörter: Bildung von Sätzen: ich koche Suppe, Fleisch, Gemüse; die kleine Schwester rüstet den Salat. Sie putzt die Rüben, das Gemüse. Wir schälen die Kartoffeln. Ihr schneidet die Aepfel. Man zerlegt das Fleisch. Ich wasche die Tassen, spüle das Geschirr. Ich putze die Messer, die Löffel, den Tisch. Ich trockne das Besteck, die Teller, die Tassen. Ich ziehe den Fussboden auf.

Konservieren. Sterilisieren.

Das Wasser kocht, siedet; es gefriert in den Leitungsröhren.

Das Fett zischt, brodelt in der Pfanne.

Im Herd brennt das Feuer. Im Topf kocht das Wasser. Die Mutter macht Früchte ein.

Eigenschaftswörter und Mittelwörter: Das Wasser ist: frisch, kühl, kalt, lau, warm, heiss.

Das Essen ist, die Speisen sind: fertig, zu viel, zu wenig gekocht, angebrannt; schmackhaft, appetitlich; leicht, schwer verdaulich.

Der Herd ist: sauber, reinlich, blitzblank, schwarz, russig, schmutzig.

Der Spültisch ist: nass, trocken, glitschig, glatt.

Aufsatz: Was ich in der Küche sehe. — Ich helfe der Mutter. — Mutter ist fort. — Ein selbstgekochtes Mittagessen. — Mein Frühstück. — Beim Backen. — Mutter bäckt Küchlein. — Ein Waschtag im Hause. — Ein fleischloser Tag. — Man muss sparen. — Die Lebensmittelkarte. — Meine Leibspeise.

Lesen: Märchen vom süssen Brei. — Fabel vom zerbrochenen Milchtopf. — Der Bratapfel (Bern, 2. Schuljahr). — Allerlei Reime für die Kleinen:

Backe, backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen:
Wer will guten Kuchen backen,
Der muss haben sieben Sachen:
Eier und Schmalz,
Butter und Salz,
Milch und Mehl;
Safran macht die Kuchen gel,
Schieb, schieb in Ofen 'nein.

*

Sagen Sie ein Kompliment
Und der Kaffee sei verbrennt,
Und die Milch ins Feuer gelaufen,
Müsst Madame andern kaufen.

*

Zum Bäcker lauf,
Ein Wecklein kauf,
Die Glocke schlägt sieben,
Die Milch tu an das Feuer schieben.
Tu Butter 'nein
Und Zucker fein,
Die Glock schlägt acht,
Geschwind dem Kind die Milch gemacht.

*

Ringel, Ringel, Rosenkranz,
Setz ein Töpfchen Butter bei:
Morgen wollen wir waschen,
Grosse Wäsche, kleine Wäsche,
Allerhand sehr feine Wäsche,
Kikeriki!

*

O mir hei ne schöne Ring: 1. Schuljahr, Lesebuch. Kt. Bern.

Do Re Mi
D's Müeti chochet Brij.
Re Mi Fa
Der Aetti richtet a.
Mi Fa Sol
E ganzi Platte voll.
Fa Sol La
Alli sitze da.
Sol La Si
Guet ischs gsi.

Kinderlied und Kinderspiel von Gertrud Zürcher:

Du-ri-du-ri-dei-a, d'Pfanne het es Loch.
Die Fasinacht
Wär will guete Chueche backe
Hudileitha, win-i gseit ha.
D'Mueter bachet Züpfe.
Härdöfelrost, du bisch my Trost.

Im Kinderland: 2. Schuljahr, von Herbert Rickli.
Kinderküche. Paula Dehmel.
Kuchen backen (Volksmund).

Rechnen: Zusammenzählen der Löffel, Messer, Gabeln, Tassen, Teller — Verbrauch der Aepfel, Kartoffeln — Zählen zerbrochener Tassen, Teller — Wieviel ganze Teller usw. bleiben übrig? — Zählen der schmutzigen, der gewaschenen Tassen, Teller usw.

Singen: «Chöchele» von Sophie Hämmerli-Marti.

Zeichnen: Tische, Stühle; Herd, Gestell; Tassen, Teller, Messer, Gabeln usw. — Themen: Ich arbeite

in der Küche. Ich sitze am Tisch und schäle Kartoffeln.

Basteln und Modellieren: Formen von Früchten, Flaschen und andern Gefässen. — Küche aus kleiner Kiste oder aus Kartonschachteln. *F. L.*

4.–6. SCHULJAHR

Die Form der Multiplikation

```
1.  2,87×502        2.  2,87×502        3.  2,87×502
      574                 3514                574
     0000                4016               000
   143500               1004              1435
   1440,74             1440,74           1440,74

4.  2,87×502        5.  2,87×502        6.  2,87×502
      574                14350                574
     000                   574              14350
    1435               1440,74            1440,74
   1440,74

7.  2,87×502        8.  2,87×502        9.  2,87×502
      574                1435                1435
    14350                 574                 574
   1440,74             149,24             1440,74

10.  502×2,87       11.  2,87×
       574                502
     14350               3514
    1440,74             4016
                       1004
                      1440,74
```

1. setzt den ersten Stellenwert planlos unter die Hunderterstelle;
2. multipliziert von links nach rechts, schreibt von rechts nach links;
3. setzt die Produkte unter den Multiplikanden — platzsperrend;
4. 0 × die ganze Zahl gibt 0. Es kann die folgende — die Hunderter-Reihe — auf der gleichen Zeile weitergeführt werden;
5. beginnt mit der höchsten Ziffer, setzt aber das Produkt unter den Multiplikanden. Wenn er das Produkt unter den Multiplikator setzte, würde er eine übersichtliche Kontrolle für das Ansetzen der neuen Reihen gewinnen;
6. unter den Multiplikator gesetzt, würde Platz gespart und das richtige Einrücken gesichert;
7. *willkürlich, planlose Anordnung;*
8. ebenso, darum die mittlere Ziffer vernachlässigt;
9. wie 5;
10. wie 2;
11. die Zahl mit weniger Ziffern soll als Multiplikator dienen; dann ergeben sich weniger Additionsreihen.

Diese Beispiele wurden geliefert von einer 7. Klasse am 13. Mai 1941.

Elf Fahrwege! Alle führen zum Ziel. Sind sie darum alle richtig und solid? Dass auf Umwegen, auf gefährlichen, abschüssigen, glitschigen Wegen ein Ziel erreicht werden kann, hindert nicht, den richtigen, technisch einwandfreien, sichern Weg zu suchen und alle Schüler über diesen zu führen.

Die Zahl, mit der wir vervielfachen heisst Multiplikator. Dieser besitzt — «wie ein Traktor» — die Kraft, neue Zahlenwerte zu schaffen. Der Multiplikator bestimmt die neuen Stellenwerte, bestimmt die Stelle, wo die neue Zahlenreihe beginnt. Wir setzen ihn rechts und beginnen jede neue Zahlenreihe immer genau unter der Ziffer, mit der wir multiplizieren. So nützen wir die geniale Mechanik des dezimalen Zahlensystems «mechanisch», plan- und zweckmässig, aus.

```
...                    .....
2,87 × 502             87,95 × 602,05
574                    43975
14350                 175900
1440,74              527700
                     52950,2975
```

Der Faktor mit weniger Ziffern wird Multiplikator; dann gibt es weniger Additions-Reihen. Diese Darstellung ist mathematisch geordnet. Sie braucht wenig Raum. Hand und Auge gehen in gleicher Richtung, müssen nicht kreuzen. Sie sichert das genaue Einrücken, erleichert die Kontrolle und vermeidet zahlreiche Irrtümer.

Um Platz zu sparen, wird neuestens empfohlen, zwei Ziffern in ein Häuschen zu schreiben. Aber! Jedes Häuschen birgt seinen eigenen, besondern Wert, der extra durch Scheidewände vom benachbarten abgesondert wird. Es ist unlogisch, verschiedene Werte in dasselbe Häuschen zu setzen; es ist gefährlich, Schnecken, Vögel, Katzen und Hunde in den gleichen Stall zu pferchen.

Die Schaltung auf die richtige Form der Multiplikation bedeutet nicht Beschränkung der Freiheit. Sie sichert dem Schüler, auch dem schwachen, der «nur mechanisch» rechnet, das, was praktisch und gut ist.

Paul Baumgärtner, St. Gallen.

7.–9. SCHULJAHR

Französisch

Aufnahmeprüfung in die *Handelsabteilung* einer Kantonsschule. (Vorbildung: 4 Jahre Bezirksschule.)

1. Gestern sind wir auf den Markt gegangen. 2. Wir haben dort Gemüse, besonders Rüben und Kohl, gekauft. 3. Ein Bauer führte seine Tiere auf den Platz. 4. Man sah dort viele Ochsen. 5. Habt ihr sie gezählt? — Ja, gewiss. 6. Alle Leute kauften Nüsse. 7. Unser Dienstmädchen hat auch solche gekauft, sogar mehrere Kilo. 8. Dann hat sie noch ein Dutzend Eier gebracht. — Wem hat sie sie gegeben? — Unserm Neffen. 9. Am 1. August zündet man auf unsern Bergen Feuer an. 10. Um auf diesen Gipfel zu kommen, müssen wir gute Schuhe mit vielen Nägeln haben. 11. Emil ist ein guter Schüler. Karl ist ein besserer Schüler. Er ist der beste der Klasse. 12. Schreibt doch besser! Ihr schreibt so schlecht. Du bist weniger fleissig als dein Vetter. 13. Habt ihr euch mit Kaffee bedient? — Nein, wir haben nur Butter und Käse und Weissbrot. 14. Wie geht es deinem Bruder? — Dem meinigen geht es gut, danke. Aber derjenige meines Freundes ist krank. Diejenigen meiner Freundin sind krank. 15. Schau diese Häuser an! Diese da gefallen mir, jene sind alt und schmutzig. 16. Jeder weiss es, aber niemand sagt es. 17. Kennt ihr die Besitzer? Sie wohnen nicht mehr

dort. 18. Warum hast du es mir nie gesagt? Sag es mir jetzt! 17. Geh fort! — Ich wollte, wenn ich könnte. Wirst du mir eine Karte schicken? — Wann ist er geboren? Er ist noch nicht gestorben. Er ist sechzig Jahre alt. Welche Körbe hast du geöffnet? Schliesse sie zu, wir werden sie nehmen, wann wir zurückkehren. Wer sitzt auf dem Korb? Kommt bald wieder zurück! Es regnet. Sagt, was ihr wisst! Im Restaurant trinken die Herren Bier und lesen die Zeitung.

Der Kandidat hatte 11 Fehler und die Note 4—5. Die Prüfung war bestanden.

„Landammann Stauffacher"

Untrennbar ist der Name *Stauffachers* mit dem Bunde vom August 1291 verknüpft, und die *Stauffacherin* teilt mit ihm unsterblichen Ruhm. Historisch gilt dieser Ruhm dem Landammann *Rudolf Stauffacher*, auch wenn ihn *Gilg Tschudi* und ihm folgend *Johannes von Müller* und *Friedrich Schiller* mit seinem Sohne *Werner* verwechselten. Diesem *Werner Stauffacher* zu *Steinen*, der in den Jahren 1313 bis 1319 an der Spitze der Schwyzer stand, gebührt aber nicht geringerer Ruhm, denn er war es, der die Geschicke des Landes während des Morgartenkrieges leitete.

Ueber die Bundesgründung ist im Jubeljahre 1941 viel gesprochen und geschrieben worden. Dass und wie der Bund aber die blutige Probe bestand, kam weniger zum Ausdruck. Dazu würde auch die genaueste Schilderung der äussern Ereignisse und des geschichtlich bekannten Verlaufs der Morgartenschlacht nicht ausreichen. Der Sieg vom 15. November 1315 wird erst verständlich, wenn man die innern Zusammenhänge und die seelischen Kräfte, die das Schicksal meisterten, erfasst. Wo der Geschichtschreiber die geistigen Hintergründe nur andeuten kann oder ganz verstummen muss, weil die historischen Quellen zu spärlich fliessen, hat der Dichter das Recht und die Pflicht, eine versunkene Welt in voller Lebendigkeit heraufzubeschwören und leidende und handelnde Menschen uns sichtbar und hörbar zu machen. Welch' lockende Aufgabe bietet sich da auch der Filmkunst, sofern es ihr gelingt, den geschichtlichen Stoff in eine Form zu giessen, die den Anforderungen des Lichtspiels entspricht.

Man war gespannt auf den ersten schweizerischen Versuch, ein Kapitel der vaterländischen Geschichte zu verfilmen. Die Anregung der Schweizerischen Nationalspende, im Gedächtnisjahr des Dreiländerbundes den Siegern vom Morgarten die Ehre zu erweisen, fand bei der *Praesens-Film A.-G.* verständnisvolle Aufnahme. Ihr Leiter und alle zur Mitarbeit herangezogenen Kräfte haben sich um die Verwirklichung des grossen Gedankens verdient gemacht. Die Erstaufführungen in Zürich und Bern, die in der Weihnachtswoche vor einer tief ergriffenen Zuschauerschaft stattfanden, bewiesen, dass das Werk die Meister lobt und im ganzen Lande Beifall und Dank beanspruchen darf. Möge auch der finanzielle Erfolg Mühe und Kosten lohnen und der Soldatenfürsorge einen willkommenen Gewinn abwerfen. Wir sind dessen gewiss, dass «Landammann Stauffacher» den Weg zum Herzen aller aufrechten Schweizer und Schweizerinnen finden wird, nicht zuletzt zum Herzen unserer Soldaten und unserer Jugend.

Zwei begabte Verfasser (*Richard Schweizer* und *Kurt Guggenheim*) haben es verstanden, ein Drehbuch zu schaffen, das geistige Tiefe mit dramatischem Schwung verbindet. Sie haben mit Recht darauf verzichtet, das blutige Treffen selbst in die Darstellung einzubeziehen. Was sich vor unsern Augen abspielt, fällt in die Zeit zwischen dem übermütigen Beutezug der Schwyzer nach Einsiedeln im Januar 1314 und dem nächtlichen Marsch der Eidgenossen in die Stellung am Sattel zur Abwehr des in Aegeri zum Angriff bereit liegenden Ritterheeres. Eine klug durchdachte Politik und tatkräftige Kriegsvorbereitung, die ohne zu schwanken die Behauptung der ererbten Freiheit im Auge behält, legt Schritt für Schritt den Grund zum Siege. Das ist die Wahrheit, die aus jedem Wort des Landammanns spricht und von Bild zu Bild sich steigernd, dem Beschauer sich einprägt. Die Schlacht ist im Grunde schon gewonnen, bevor in der Morgenfrühe des 15. November 1315 die Heere zusammenprallen.

Einer ausgezeichneten Regie (Leopold Lindtberg und Max Bachmann) und einer vortrefflichen Kamera (Emil Berna und Umberto Bolzi) gelang es, aus tüchtigen Schauspielern und einer stattlichen Schar zugewandter Hilfskräfte aus den Waldstätten im Rahmen einer ernsten Gebirgslandschaft das Beste herauszuholen. Der Produktionsleiter und Komponist (Robert Blum), die Architekten (Fritz Butz und Robert Furrer), der kunsthistorische Ratgeber (Professor Linus Birchler), der künstlerische Berater (August Schmid) und der Bearbeiter des schwyzerischen Dialogs (Dr. Hermann Stieger), sie alle haben zum Erfolg des ersten historischen Schweizerfilms Wesentliches beigetragen. Das am Lowerzersee aufgebaute Schwyzerdorf Steinen und der Klang der Mundart schaffen auf den ersten Blick und Ton die sinngemässe Stimmung.

Heinrich Gretler gab dem geistig überlegenen und willensstarken *Werner Stauffacher* eine so eindrucksvolle Gestalt, wie sie überzeugender und echter nicht gedacht werden kann: Mässigung und Klugheit mit unbändiger Freiheitsliebe und eiserner Entschlusskraft verbunden, das sind die Eigenschaften, deren der leitende Kopf zu Schwyz im Kampf um die Reichsunmittelbarkeit der kleinen Talgemeinde bedurfte. Die Landammänner der Urschweiz sind der lebendige Beweis dafür, dass ein freies Volk sich nicht behauptet ohne zielbewusste Führung, und dass diese Führung ihre Kraft schöpft aus der Freiheit des Volkes.

Glänzend gestaltet ist die historisch beglaubigte Figur des *Grafen Friedrich von Toggenburg* (C. F. Vaucher), der durch Verhandlungen die Gegensätze zu überbrücken versucht. Auch *Heinrich Stauffacher* (Robert Trösch), der kriegserfahrene Bruder des Schwyzer Landammanns, die *Landammänner von Uri* (Johannes Steiner) *und Unterwalden* (Hermann Stieger) und der *Meier von Erstfeld* (Emil Gerber) sind Charakterköpfe, die man so wenig vergisst wie den bestechlichen Knecht *Balz* (Emil Hegetschweiler), den verschlagenen Spion *Goliath* (Leopold Biberti) und den tapfer-treuherzigen Landmann *Büeler* (Zarli Carigiet), der unter Todesgefahr den Anmarsch des feindlichen Heeres erkundet. Die Söhne des Landammanns: der im geistlichen Gewand für den Vater die Feder führende *Recta* (Fred Tanner), der in nächtlicher Stunde betend wacht und sein Leben opfert, und der halbwüchsige *Werni* (Cäsar Allemanni), der unerschrocken den Verräter und den Spion über Stock und

Stein verfolgt, packen in Wort und Spiel wie ihre Schwester *Margret* (Anne-Marie Blanc), die den väterlichen Haushalt betreut, und die ehrwürdige Aehnimutter *Gertrud Stauffacher* (Ellen Widmann), die als guter Geist im Hause waltet und in der gefahrvollsten Stunde mit weisem Rat zagende Gemüter aufrichtet.

Umgeben sind diese Hauptpersonen vom Volk der knorrigen Bauern und Hirten von Schwyz und ihrer Miteidgenossen von Uri und Unterwalden, die nur zögernd dem Hilferuf Folge leisten, aber noch rechtzeitig ihre Bundespflicht erfüllend, mit je 300 Mann über den See gefahren kommen. So fehlt es der Handlung an spannenden Augenblicken nicht. Am Ende sehen wir das Heer der drei Waldstätte, den Landammann von Schwyz an der Spitze, ohne Menschenfurcht, doch demütig vor Gott, in den Kampf gegen den Habsburger schreiten, vom unbeugsamen Willen erfüllt, die Freiheit um jeden Preis zu verteidigen.

In diesem Geiste ruft die *Schweizerische Nationalspende* das Schweizervolk zu dem eidgenössischen Weihespiel, das bestimmt ist, das 650. Gedenkjahr der Eidgenossenschaft mit Dank zu beschliessen und das vierzehnte Halbjahrhundert zu eröffnen mit der Mahnung, dem Vorbild der Vorfahren nachzueifern.

Am Jahresende 1941. Dr. *Hans G. Wirz.*

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Am 23. Dezember fand in der Schulwarte Bern eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des BLV statt, die unter verschiedenen negativen Vorzeichen zusammengerufen werden musste, aber dann in allen Teilen einen dermassen befriedigenden Verlauf nahm, dass es einen ordentlich an die weihnächtliche Stanser Tagsatzung gemahnte.

Neben 67 stimmberechtigten Delegierten waren noch eine grosse Zahl weiterer Lehrer und Lehrergrossräte anwesend, und der Präsident, Herr Grossrat Cueni, konnte im besondern den Vertreter des Gymnasiallehrervereins, den Präsidenten des Mittellehrervereins, Herrn Dr. Dubler, als Vertreter der Erziehungsdirektion, und unter Applaus den neuen Ehrendoktor der Berner Hochschule, Herrn alt Schulinspektor Bürki, begrüssen.

Mit besonderem Nachdruck wurde auf die bedeutenden Geschäfte hingewiesen und daran erinnert, dass wir unserer Armee und einem gütigen Geschick dankbar sein wollen, dass wir in dieser kriegerischen Zeit immer noch als freie Vertreter eines freien Volkes zusammenkommen können, um miteinander zu reden. «Restez uni pour être fort», so prägte der Präsident das Geleitwort für die Sitzung.

Seit Monaten bestanden innerhalb des BLV ausgeprägte Spannungen zwischen der Auffassung des Kantonalvorstandes und vielen Sektionen wegen der *«Internen Ausgleichskasse»;* anderseits herrscht Unstimmigkeit zwischen Diensttuenden und Nichtdiensttuenden infolge der diesbezüglichen Lohnregelung, und schliesslich war eine Verstimmung vorhanden zwischen Ledigen und Verheirateten, da durch die letzthin erfolgte Aufhebung des Lohnabbaus, die Ledigen weit stärker Nutzen gezogen hatten und darum vorgesehen war, durch internen Ausgleich auf Grund von Abzügen auf den Besoldungen der ledigen Lehrkräfte und zum Teil aus dem Ueberschuss der Internen Ausgleichskasse gewisse Kinderzulagen zu ermöglichen. Ueber letztern Punkt brauchte nicht mehr diskutiert zu werden, da Herr Dr. Dubler, Sekretär der Erziehungsdirektion, mitten in der Sitzung mitteilen konnte, dass vom Regierungsrat soeben *eine Weihnachtszulage an die Lehrerschaft* in Form von Familien- und Kinderzulagen beschlossen worden sei. Danach erhalten erstere Fr. 40.—, während die Kinderzulage Fr. 30.— beträgt. Damit war von oberster Stelle aus ein angemessener Ausgleich endgültig festgelegt worden.

Auch die *Interne Ausgleichskasse,* die nach Ausbruch des Kriegs mit den besten Absichten als soziales Werk geschaffen worden war, gab nicht mehr viel zu reden, da man allenthalben den Eindruck bekommen hatte, eine solche zusätzliche Hilfskasse erübrige sich neben den statutarisch festgelegten Unterstützungs- und Fürsorgeeinrichtungen. Auch der Kantonalvorstand stimmte nunmehr der *Aufhebung* dieser Kasse zu, und aus der Mitte der Versammlung wandte sich auch niemand dagegen. Der Beschluss unterliegt indes noch der Urabstimmung durch sämtliche Mitglieder des BLV, die durch die Post erfolgen wird. Der Saldobetrag der Kasse von etwa Fr. 80 000.—, in die bis dahin jedes nicht im Dienst stehende Mitglied 1 % der Besoldung einzuzahlen hatte, soll so verwendet werden, dass Fr. 40 000.— für die grosse Zahl der *Stellenlosen* reserviert bleiben und insbesondere bei grössern Truppenentlassungen oder Demobilmachung gebraucht werden, und der andere Teil für *vermehrte Notunterstützungen* während der Kriegs- und Teuerungszeit zur Verfügung steht.

Wegen der *Aufhebung der Lohnabzüge während der Ferien* konnte die Auskunft gegeben werden, dass die diesbezüglichen Verhandlungen auf gutem Wege stehen. Von Anfang an war es vom Diensttuenden als hart und ungerecht empfunden worden, wenn er in den Ferien Dienst tat und deswegen bis 70 % Lohnabzüge hinzunehmen hatte, während sein Kollege daheim so und soviele Wochen Ferien hatte und dafür den vollen Lohn bezog. Im weitern konnten, die *allgemeine Lohnfrage* betreffend, bereits Einzelheiten mitgeteilt werden. In dieser Hinsicht liegt ein *Dekretsentwurf* vor mit bedeutenden Familien- und Kinderzulagen, neben einer allgemeinen Grundzulage für das Jahr 1942. Diese Zuschüsse sollen im Rahmen der Kompetenz des Grossen Rates gesprochen werden, doch scheint es verfrüht, hier einzelne Zahlen zu nennen, bevor die Behörden endgültig dazu Stellung genommen haben, was für die Februarsession vorgesehen ist. An der Ausrichtung der Zulagen haben sich auch die Gemeinden zu beteiligen, wobei sich deren Anteil nach der finanziellen Lage richten wird. Da aber diese Regelung anstatt durch Gesetz und Volksabstimmung auf dem viel kürzern Dekretsweg beschlossen werden soll, so bestehen einzig noch gewisse Schwierigkeiten darin, dass damit für die Gemeinden keine bindende Verpflichtung besteht zur Uebernahme ihres Anteils. Von dem Beschluss über die *Erhöhung der Entschädigungen an Stellvertreter* wurde mit Zustimmung Kenntnis genommen. Damit stellen sich die Ansätze pro Schultag für Primarlehrer auf Fr. 15.—, für Sekundarlehrer auf Fr. 17.— und für Gymnasien auf Fr. 19.—.

So konnten alle Steine des Anstosses, die sich nicht ohne Gefahr für den Verein hier und dort gezeigt hatten, aus dem Wege geräumt werden. Der Präsident dankte im Namen des Kantonalvorstandes und der

gesamtbernischen Lehrerschaft noch mit besonderer Aufmerksamkeit den jurassischen Lehrern und Lehrerinnen für ihr Verständnis und ihre loyale Haltung, wie sie an der grossen Sonderkonferenz vom 14. Dezember in Delsberg in den gleichen Fragen zum Ausdruck gekommen war.

Mit diesen nicht unglücklichen Perspektiven auf das kommende Jahr hin konnte die ausserordentliche Sitzung in einer Atmosphäre neuer Geschlossenheit und Kraft abgeschlossen werden. «Restez uni pour être fort.» *ws.*

Nochmals zur Nichtwiederwahl einer Lehrerin im Kanton St. Gallen

In Nummer 44 der Schweiz. Lehrerzeitung haben wir berichtet, wie in Dietfurt-Bütschwil eine Lehrerin, die zwei Jahre provisorisch angestellt war, ohne triftige Gründe von der definitiven Wahl ausgeschlossen und durch eine andere Kollegin ersetzt wurde. Der Fall hat seither unter Kollegen und Dorfgenossen viel Staub aufgewirbelt, so viel, dass vorerst der Schulratspräsident und sein Aktuar mitten in der Amtsdauer ihre Chargen niederlegten. Und wenige Tage darauf gab auch der Gesamtschulrat seine Demission ein. In einer folgenden Schulgenossenversammlung wurden diese Demissionen jedoch nicht angenommen und dem Schulratspräsidenten wie dem Kollegium das volle Vertrauen der Schulgenossen ausgesprochen. Es bleibt somit wieder alles beim alten — mit einer Einschränkung, dass die Vollmacht, die Lehrkräfte zu wählen, in Zukunft dem Schulrate entzogen und von der Schulgenossenversammlung in eigene Kompetenz zurückgenommen bleibt.

Uns berührt diese Krise, die der Schulrat überstanden hat, herzlich wenig. Uns berührt nur das Schicksal der nicht wiedergewählten Kollegin. In der Schweizer Schule, Nr. 13, Seite 507, hat sich der Vizepräsident des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen in ähnlicher Weise für die Kollegin eingesetzt, wie der Schreiber dieser Zeilen in Nr. 44 der SLZ. Auf diese beiden Einsendungen hat der Schulratspräsident von Bütschwil, Herr Pfarrer Staubli, in der *Neuen Toggenburger Zeitung* vom 11. November 1941 in einem mehrspaltigen Artikel sein und des Schulrates Verhalten in der Lehrerinnenwahl zu rechtfertigen gesucht. In dieser Erwiderung wird die Erwartung ausgedrückt, dass die Zeitungen und Zeitschriften, welche bisher sich mit dieser Angelegenheit befassten, auch von dieser Einsendung Notiz nehmen. Das kann leider nicht in der Weise geschehen, dass die Einsendung in vollem Wortlaute von der SLZ übernommen wird. Dagegen sprechen die Umstände, dass die Vorgänge in Bütschwil doch nur mehr regional st.-gallisches Interesse beanspruchen dürfen, dass die Schweiz. Lehrerzeitung räumlich beschränkt und vor allem, dass die ganze Erwiderung des Pfarrherrn von Bütschwil unserem Wunsche, einen einzigen triftigen Grund für die Massnahme des Schulrates namhaft zu machen, nicht entgegenkommt. Der Herr Schulratspräsident schreibt ganz allgemein: «Ueber die Wertung des ‚ethischen Gehalts' eines Unterrichts erlaubt sich der ganze Schulrat, vorab der Präsident als katholischer Geistlicher, ein anderes Urteil als der bezirksschulrätliche Visitator.» ... «Tatsache ist, dass der Hauptgrund der Ablehnung in der Art und Weise des Schulehaltens und im sonderbaren Verhalten zum Schulrate liegt. Darüber zu urteilen, steht Aussenstehenden nicht zu.» Mit diesen nichtssagenden und ausflüchtenden Konstatierungen ist es dem Vorstande des Kantonalen Lehrervereins, der die Pflicht hat, ungerechte Wegwahlen von Lehrern und Lehrerinnen zu verhindern, aber auch ebenso gerechte Sanktionen gegen unzulängliche und fehlbare Lehrkräfte anzuerkennen, unmöglich, Exekutionen von der Schärfe, wie sie der Schulrat von Bütschwil vollzogen hat, zu billigen. So lange die Nichtwiederwahl der Lehrerin nicht sachlich und vor aller Oeffentlichkeit ausreichend begründet wird, bleibt diese Massnahme, die einen jungen Menschen, der in Freude und Begeisterung für seinen Beruf seine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt hat, der sich in keiner Weise einer Schuld bewusst ist und trotzdem vor aller Oeffentlichkeit auf die Strasse gestellt und für die Wiederaufnahme des Lehrerberufes an einer andern Schule disqualifiziert wird, ein Akt, gegen den wir die ganze verantwortungsbewusste Oeffentlichkeit zum Proteste aufrufen mussten.

Die erwähnte Einsendung in der *Neuen Toggenburger Zeitung* hat für den Schreiber dieser Zeilen noch eine persönliche Seite. Es ist in der Presse nach dem Niklaus von der Flüe gerufen worden, der in diesem lokalen Chaos interveniere. Der Schulratspräsident schreibt dazu: «Die meisten, die das tun, denken dabei an den Bruder Klaus auf der Tagsatzung in Stans; sie vergessen aber gerne, dass Bruder Klaus auch in Sarnen war, dort hat er als Richter die Feuerflammen herauszüngeln sehen aus dem Munde der lügnerischen Mitrichter, dort hat er das ungerechte Urteil derselben mit aller Entschiedenheit gebrandmarkt und sich mit Abscheu von ihnen abgewendet. — An Bruder Klaus in Sarnen muss ich denken, wenn ich die beiden Artikel lese, in der *Schweiz. Lehrerzeitung* und in der *Schweizer Schule.*»

Aber, aber, Herr Pfarrer! Ihre Kanonen donnern, aber sie verletzen nicht. Da haben Sie sich in Ihrem Zorne doch mächtig verstiegen. Nicht wahr, das sehen Sie jetzt, nachdem Sie Ihre Ruhe und Ihren Präsidentensitz von neuem gewonnen haben, doch selber ein. Von solch Verstiegenen sagt der selige Bruder Klaus in Mumenthalers *Eidgenössischen Protokollen:*

Oftmals versteigt sich am Berge die Geiss
und wenn sie den Rückweg halt nicht mehr weiss,
steigt sie in scheinbar tapferem Lauf
einfach noch einmal viel höher hinauf.
Ich weiss, wie es so einem Geisslein wohlt,
wenn man es wieder herunterholt,
und ich wette den künftigen Heiligenschein:
Genau so, genau so wirds heute sein. *H. L.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (27. Dezember 1941).

1. Der Präsident begrüsst den zu dieser Sitzung eingeladenen Schulinspektor Grauwiller und gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die Zusammenarbeit zwischen dem neuen Schulinspektor und dem LVB bestehen bleibt.

2. Durch Vermittlung unserer Sektion sind 126 Lehrerkalender in unserem Kanton verkauft worden.

3. Der Präsident teilt mit, dass das Abonnement der SLZ pro 1942 erhöht werden musste.

4. Der Vorstand gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass das «Reglement über die Schulinspektion im Kanton Basel-Landschaft» (vom 12. Dezember 1941) in Kraft getreten ist, ohne dass die Lehrerschaft sich hat dazu äussern können; hingegen wird er darauf aufmerksam gemacht, dass die in Paragraph 21 erwähnten mündlichen und schriftlichen Prüfungen erst bei normalen Schulverhältnissen, d. h. nach dem Kriege, durchgeführt werden. Bis dahin soll die Lehrerschaft über die neue Prüfungsart orientiert und ihr Gelegenheit geboten werden, sich darüber auszusprechen.

5. Aus dem Fürsorgefonds des Angestelltenkartells ist uns ein Betrag zugegangen, der an notleidende Kollegen und Kolleginnen verteilt wird.

6. Folgende Vikarinnen und Vikare werden in den LVB aufgenommen: Erna Bitterlin, Liestal; Bethli Bürgin, Gelterkinden; Hulda Weber, Oberwil; Rosmarie Furrer, Birsfelden; Raimund Ebnöther, Sissach; Walter Bossert, Ormalingen; sowie die Mittellehrer Max Brodbeck und René Seiffert, beide in Liestal.

C. A. Ewald.

Luzern.

Ausrichtung von Kriegs- und Teuerungszulagen im Kanton Luzern. (Aus dem Dekret des Grossen Rates vom 25. November 1941.) Die ständig und ausschliesslich im Dienste des Staates beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter, sowie die *Lehrerschaft*, die in einem dauernden Anstellungsverhältnis steht, erhalten, sofern der Gehalt oder Lohn Fr. 8000.— nicht übersteigt, für die Zeit vom 1. Juli 1941 bis 30. Juni 1942 folgende Kriegsteuerungszulagen:

bis Fr. 3500.—	Gehalt oder Lohn	Fr. 350.—
von Fr. 3501.—	bis Fr. 4000.—	Fr. 300.—
von Fr. 4001.—	bis Fr. 5000.—	Fr. 250.—
von Fr. 5001.—	bis Fr. 6000.—	Fr. 200.—
von Fr. 6001.—	bis Fr. 7000.—	Fr. 150.—
von Fr. 7001.—	bis Fr. 8000.—	Fr. 100.—

Anspruch auf die vollen Zulagen haben Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene mit eigenem Haushalt, sowie Verwitwete und Geschiedene, die für Kinder zu sorgen haben, ferner Ledige, die eine gesetzliche Unterhalts- oder Unterstützungspflicht erfüllen oder sonst in erheblichem Umfange regelmässig Personen unterstützen, die nicht in der Lage sind, für ihren Unterhalt selbst aufzukommen. Ledige, welche diese Voraussetzungen nicht erfüllen, erhalten die halben Zulagen.

Die Teuerungszulagen für die Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen tragen zu $^3/_4$ der Kanton und zu $^1/_4$ die Gemeinden. Für die Berechnung der Besoldung ist das gesamte Diensteinkommen, Stand 1. Oktober 1941, inbegriffen Naturalbezüge, jedoch ohne Familien- und Kinderzulagen, massgebend.

Die Ausrichtung der Zulagen erfolgt zur Hälfte mit der Dezemberbesoldung 1941, zur Hälfte mit der Märzbesoldung 1942.

r.

St. Gallen.

Am 13. Dezember tagte in Rorschach die *Sektion Rorschach des Kant. Lehrervereins.* An der Versammlung nahmen auch die 4. Seminarklasse sowie Mitglieder der Schulbehörden und Professoren des Lehrerseminars teil. Die Verhandlungen leitete Herr Uebungsschullehrer *Dudli.* Herr *Max Gross* aus St. Gallenkappel zeigte in einem *«Querschnitt durch den Sprachunterricht»* den heutigen Stand dieses Faches von der ersten bis zur achten Klasse. An acht vorbildlich ausgeführten Tabellen erläuterte er nochmals anschaulich seine mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen über Sprachunterricht und Sprachbildung. Die Versammlung beschloss den Kant. Lehrerverein zu beantragen, es möchte die Arbeit des Herrn Gross samt den Tabellen in das Jahrbuch des Kant. Lehrervereins aufgenommen werden.

Leistungen des Bundes

Wir erhalten zum Leitartikel in Nr. 1 «Der Bund und das Erziehungs-, Schul- und Bildungswesen» den nachfolgenden Nachtrag. Der Einsender entsprach damit unserer Bitte, Ergänzungen mitzuteilen:

«Zu den vom Bund finanziell unterstützten Werken der Erziehung und Bildung gehört auch der *Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.* Er bekam durch Vermittlung von alt Bundesrat Chuard im Jahre 1930 erstmals eine *Bundessubvention* (Departement des Innern) von Fr. 700.—, was dem Verein die Durchführung seiner Zentralkurse ermöglichte. Dieser hochwillkommene Beitrag wurde leider seither bis auf Fr. 420.— abgebaut, wird aber doch regelmässig ausgerichtet, wogegen der subventionierte Verein alljährlich seine Rechnung der Behörde zur Einsicht unterbreitet.

Zu verschiedenen Malen wurden dem Verein abstinenter Lehrer ausserdem ausserordentliche Beiträge an die Herausgabe von Handbüchern und Heftumschlägen ausgerichtet.»

*

Die obgenannte Subvention war uns bekannt und notiert. Der entsprechende Zettel ist aber, wie derjenige, auf welchem der ausserordentliche Beitrag an den *Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer* im Betrage von Fr. 3000.— für den diesjährigen Herbstkurs in Lausanne aufgeschrieben war, versehentlich nicht ausgewertet worden.

Wir benützen die Gelegenheit, um einen Satz, der durch eine ausgefallene Zeile unklar geworden war, zu verbessern. Der letzte Satz vor dem Untertitel Primarschulsubvention auf Seite 2, Spalte 2 oben, sollte heissen:

Wir werden sehen, dass nicht nur Geld vom Bunde gefordert und angenommen wurde, sondern dass auch in steigendem Masse und trotz schwerer Bedenken gegen nicht mehr leicht rückwärts revidierbare neue Einrichtungen die Staatsraison erforderte, dass die Eidgenossenschaft mit neuen eigenen Gesetzen und Verordnungen wegweisend eingreifen musste.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

«Landammann Stauffacher»-Film.

Es sei auch an dieser Stelle nachdrücklich auf den vaterländischen Film zugunsten der Nationalspende hingewiesen, dem ein Aufsatz dieser Nummer gewidmet ist. Die von Anfang bis zu Ende spannende Handlung von packender Aktualität, die urchige, markige Sprache des Dialogs, die natürliche Kunst der Darsteller verschaffen dem Zuschauer eine erhebende Weihestunde. Das Werk ist aber auch wie geschaffen für unsere Schweizer Jugend. Die Lehrerschaft sei daher auf diese Gelegenheit, staatsbürgerliche Er-

ziehung im besten Sinn des Worts zu treiben, mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht. Wir haben uns erlaubt, auch die Erziehungsdirektoren der deutschschweizerischen Kantone durch Zustellung dieser Nummer auf diesen Nationalspende-Film hinzuweisen, in der Meinung, das Werk eigne sich wie kein zweites für einen Massenbesuch der Schulen.

Der Leitung der Nationalspende und allen Mitarbeitern gebührt der wärmste Dank des Schweizervolks für diese wahrhaft erhebende Gabe in niederdrückend schwerer Zeit.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch.*

Spielsachen-Sammelaktion.

Die im Dezember durchgeführte Sammlung von Spielsachen für die Kinder von französischen Kriegsgefangenen hatte einen vollen Erfolg, wie aus den beiden Dankschreiben hervorgeht, die wir hier veröffentlichen.

COMITE DE L'ARBRE DE NOEL DES ENFANTS
DE PRISONNIERS DE GUERRE FRANCAIS

Genève, le 24 décembre 1941.
Palais Wilson

Monsieur le Président,

Une fois de plus nos instituteurs et leurs élèves ont écrit une belle page qui s'ajoutera à celles, déjà nombreuses, qui composent les annales de l'Entraide suisse pendant cette guerre. C'est en termes que je ne saurais transcrire ici, tant ils sont émouvants, que Madame la Générale Huntzinger m'a demandé de vous transmettre, en attendant le message qu'elle vous adressera elle même, l'expression de sa reconnaissance, et de celle des enfants de soldats tués à la guerre ou prisonniers, pour les jouets envoyés par les écoliers suisses. A tous ceux qui ont répondu à notre appel, veuillez communiquer ces premiers remerciements, en y joignant ceux de notre Comité, non moins sincères.

Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'assurance de ma considération la plus distinguée.

John Gallay, président.

SECOURS NATIONAL FRANÇAIS.
BUREAU DES RELATIONS INTERNATIONALES

Genf, den 24. Dezember 1941.
Palais Wilson

Sehr verehrter Herr Präsident!

Im Auftrag des «Secours National» und seiner Abteilung «La Famille du Prisonnier de Guerre» spreche ich Ihnen den herzlichsten Dank aus für Ihre freundliche Unterstützung unserer Spielsachensammlung zugunsten bedürftiger Kinder französischer Soldaten, die im Kriege gefallen sind, oder gefangen wurden, die von dem «Comité Suisse» unter dem Vorsitz von Herrn John Gallay, Geschäftsmann in Genf, durchgeführt wurde.

Zwei Eisenbahnwagen sind in Paris angekommen und drei andere sollen bald abgehen. Ihr Inhalt ist ganz besonders wertvoll, weil er sich aus Gegenständen zusammensetzt, an die das Kind sein Herz hängt, weil sie ihm eine liebe Erinnerung an ein Fest oder an ein Familienereignis sind.

Dass so viele Schweizerkinder nicht gezögert haben, ihre Spielsachen zu opfern, um ihren kleinen französischen Kameraden mitten in ihren Leiden einen Augenblick der Freude zu verschaffen, ist ein Beweis — neben so vielen andern — der wahren Herzensgüte der Jugend Ihres Landes.

Ich bitte Sie, dieser Jugend, wie der so hingebenden Lehrerschaft, einstweilen den warmen Dank ihrer französischen Kameraden und Kollegen zu überbringen bis unser Präsident ein persönliches Wort an Sie richten kann.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Raymond Mage,
Délégué du Secours National Français

Der Unterzeichnete schliesst sich diesem doppelten Dank gern an; er gilt den Behörden, den Kolleginnen und Kollegen, die dem Aufruf in der SLZ in so wirkungsvoller Weise Folge leisteten, vor allem aber den vielen Schulkindern, die den Sinn dieser Weihnachtsaktion so prächtig erfassten.

Der Präsident des SLV.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir konnten mit drei Skihütteninhabern folgende Abmachungen treffen:

Gruobhütte des Skiklubs Stans auf Dürrenboden ob Dallenwil bei Stans (1400 m).

Ab Schwebebahn-Bergstation Wiesenberg 4,2 km. Zugang: Dallenwil-Dürrenboden. 20 Schlafplätze, 30 Tagesplätze. Schlüssel, Gasthaus Kreuz, Dallenwil, und bei der Talstation der Luftseilbahn Dallenwil-Wiesenberg. Taxen für unsere Mitglieder wie für die SSV-Mitglieder, Tag: 50 Rp., Nacht: 50 Rp. (inkl. Holz). Die Hütte würde sich sehr gut eignen als Ferienort für Schüler (Winter). 20—27 Schüler fänden Aufnahme. Grösserer Besuch lieber an den Wochentagen, da Samstag und Sonntag vielfach von den Klubmitgliedern besetzt.

Möhrlihütte des Skiklubs Giswil (1399 m)
am Giswilerstock. Bahnstation Giswil. Zugang über Kleintheil. Fahrstrasse bis 200 m vor die Hütte. Taxen: Gegen Vorweis unserer Ausweiskarte die gleichen Taxen wie für die Klubmitglieder selbst. Tagesaufenthalt 40 Rp., mit Uebernachten 80 Rp. (Holz inbegriffen). 16 Schlaf- und Tagesplätze. — Auch günstig für Sommeraufenthalt für kleinere Schülergruppen. Prächtige Bergwanderungen. Uebergang nach Sörenberg. Schlüsseldepot: Hotel Bahnhof, Giswil.

Neustaffelhütte des Skiklubs Gersau (1500 m).

Standort: südlich Rigi-Scheidegg. Nächste Bahnstation: Rigi-Klösterli. 5 km Entfernung. Höhendifferenz 100 m. 40 bis 50 Tages- und 25 Nachtplätze. Taxen (die gleichen wie für die Mitglieder des Skiklubs) mit Tee 70 Rp. am Tag, nachts Fr. 1.—. Werktags und über 10 Personen Ermässigung. Anmeldung und Auskunft: Präsident X. Strebel, Coiffeur, Gersau (Tel. 6 05 45).

Mögen unsere Skifreunde von diesen Gelegenheiten reichen Gebrauch machen.

Die Geschäftsleitung:
Frau *Cl. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Organe des SLV.

Infolge eines Versehens fehlte in der Zusammenstellung der Kommissionen in Nr. 1 der SLZ in der Kommission der Lehrerkrankenkasse: *Martin Schmid*, Lehrer, Chur. Zwei durch Todesfall im Jahr 1941 vakant gewordene Stellen werden durch die Delegiertenversammlung 1942 der SLKK besetzt werden.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Nachrichten über das Schweizerische Schulwandbilderwerk

Der Vorstand der Kantonalkonferenz von *Nidwalden* (Präsident: Herr Sekundarlehrer Paul Schibli, Hergiswil a. See) hat für die Jahresversammlung vom 15. Januar nächsthin das Schweizerische Schulwandbilderwerk als Hauptthema bestimmt und Dr. *Martin Simmen*, Luzern, als Referenten berufen. Er soll einen allgemeinen Vortrag über das Werk und eine Probelektion halten, in welcher die Schüler einer obern Volksschulklasse einen Einblick in das künstlerische Werden der Bilder bekommen sollen. Eine weitere Probelektion wird Sr. Rita, Lehrerin, vorführen. An dieser Tagung nehmen sämtliche Lehrpersonen des Kantons und weitere an der Schule interessierte Kreise teil. **

Kleine Mitteilungen

Alkoholfreie Gaststätten der Schweiz.

Ein Verzeichnis der oben erwähnten Gaststätten, d. h. aller Restaurants, Kaffeestuben, Teeräume, Wirtschaften, Pensionen, Hospize, Hotels, aller Kantone gibt G. Brändli, Hegibachstr. 82, Zürich, heraus (64 Seiten, 50 Rp.). Dem Lehrer kann diese Zusammenstellung für verschiedene Zwecke nützlich sein.

Beiträge zum Nüchternheitsunterricht.

Eine von der «Schweiz. Lehrerzeitung» im letzten Herbst herausgegebene Obstnummer hat sehr gute Aufnahme gefunden und das Interesse der Lehrerschaft neuerdings auf die wichtige Aufklärung über Obstbau und Obstnahrung hingelenkt. Eine ganze Reihe von Lehrern aller Stufen bezog vom Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Bern (Kirchbühlweg 22) die vorhandenen Stoffsammlungen und Hilfsmittel für einen wirklichkeitsnahen Obstunterricht. So die immer noch aktuelle *Obstrevue* (Bildprospekt) aus dem Jahre 1937, einem Jahr der prächtigsten Werbung, an die auch der Prospekt *«Händ Sie scho Oepfel?»* mit Aufzählung der Obstsorten erinnert. Neu geschaffen wurde eine übersichtliche Stoffsammlung *«Obst, ein Reichtum unseres Landes»* von Adolf Maurer, Zürich, und eine knappe Zusammenstellung samt Anleitung zu *«Obstversuchen»* von Hans Brunner, Chur. Die Stoffsammlung kann auch den Schülern in die Hand gegeben werden und für sie gratis bezogen werden. Bestellungen aus dem Kanton Zürich können auch an Adolf Maurer, Schweighofstrasse 176, Zürich 3, gerichtet werden.

Der oben genannte Landesvorstand in Bern hat noch eine schöne Anzahl von *Kleinwandbildern* (Zentralstelle in Lausanne) mit folgenden Sujets (samt Anleitung) abzugeben:
Milchtrinkender Bubi (Unterstufe),
Milchtrinkender Tourist in der Sennhütte (alle Stufen) und
Kornfeld mit Mähern (ebenfalls alle Stufen).

Anregungen und Vorschläge zu weiterer Ausgestaltung des Nüchternheitsunterrichtes in den Schulen (Obst, Süssmost, Milch, Ernährung, Wandern usw.) werden gerne entgegengenommen und nach Möglichkeit verwirklicht. *M. Javet.*

Bücherschau

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1942.

An unsere Tür klopft wieder dieser Bote aus einer stillen und ernsten, aber sympathischen Welt. Er zeigt uns wieder einmal, wieviel Ursache zur Zufriedenheit und Dankbarkeit wir immer noch haben, solange wir das Licht des Auges, diese edle Himmelsgabe, noch geniessen dürfen. Der Blindenfreundkalender dient mit seinem Reinertrag dem schönen Werk der Blindenhilfe schon seit mehr als 20 Jahren.

Atlas-Kalender.

Der *Atlas-Kalender* ist eine vollständig neue Idee, indem bisher keine ähnlichen Kombinationen von Kalender und Landkarte erschienen sind. Der Inhalt umfasst 11 Karten, nämlich: 5 Kartenblätter 1 : 5 000 000 (Europa) und 6 Kartenblätter 1 : 32 000 000 (Welt). Jedes dieser achtfarbigen Kartenblätter kann dank der Ringheftung nach Wunsch und Zeitgeschehen beliebig lange sichtbar nach vorne gewendet bleiben. Nach Ablauf des Jahres kann der Kalender vollständig erhalten aufbewahrt werden. Der Atlas-Kalender des folgenden Jahres bringt dann vollständig auf den neuesten Stand nachgetragene Karten, so dass er den üblichen Atlanten an Aktualität immer voraus ist. Geographischer Karten-Verlag Bern, Kümmerly & Frey.

Mitteilung der Administration

An die Mitglieder der Sektion Baselland.

Wenn aus Versehen ein Mitglied des Lehrervereins Baselland einen Postcheck-Einzahlungsschein erhalten hat, so ist derselbe unbenützt zu lassen, da der Betrag durch die Sektion erhoben wird.

Kleine Anzeigen

Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50
+ 8% Kriegszuschlag

ZU VERKAUFEN 918

Einfamilienhaus

an sonniger, ruhiger, staubfreier Lage im Toggenburg. Passend für Pensionierten. 5 Zimmer, 2 Keller, Garten, Elektrisch, Gas, Wasser. Anfragen sind zu richten unter Chiffre K 5611 B an Hauptpostfach 539, St. Gallen.

ZU VERKAUFEN: **Klavier** Marke Wohlfart, in neuwertigem Zustande, wird, weil entbehrlich, zu sehr günstigem Preise abgegeben. — Auskunft erteilt Alfred Schmid, Metzger, zum Kreuz, Rorschach, Telephon 219. 917

SEKUNDARSCHULE EMBRACH 916

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist an der Sekundarschule Embrach auf Beginn des Schuljahres 1942/43 eine Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung zu besetzen. Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Ausweise und Zeugnisse bis zum 20. Januar an das Präsidium der Sekundarschulpflege Embrach einsenden.

Embrach, den 30 Dez. 1941. Die Sekundarschulpflege.

Wo verbringe ich meine Winterferien?

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants
für Ferien und Wochenende

Appenzell

Hotel Linde **Heiden** Kt. Appenzell

Altbekanntes Haus, in dem Sie sich wohl fühlen. Zentralheizung, fliessend Wasser. Pension ab Fr. 9.–. Telephon 14.
Höflich empfiehlt sich Jean Ruppanner.

St. Gallen

FERIEN zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen **Privat-Pension „Hägis“**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus**. Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. **Zentralheizung. Telephon 7 41 24.** Pensionspreis Fr. 6.50.

Glarus

BRAUNWALD **Pension Sunnehüsli**

das ganze Jahr geöffnet, 12 Betten, sorgfältige Verpflegung. Besitzer: Geschw. Voegelis Erben.

Wallis

Sonnige Winterferien im Kreise geistig und körperlich regsamer Menschen in **CRANS** sur Sierre

HOTEL *Pas de l'Ours*

bringen wirkliche Erholung, Stärke und Lebensfreude. Fröhliche Kameradschaft bei Ski, Bob, Schlitteln und Eislauf findet sich im heimeligen, einfachen Touristenhaus zum zeitgemässen Pensionspreis ab Fr. 9.–. G. Gaulé

Tessin

Viele Leser dieser Zeitschrift kennen bereits die **Cademario-Kur** und holten sich bei uns Gesundheit und Schaffensfreude für ihre Arbeit. Erfolgreiche Naturheilkuren zu vernünftigen Preisen im komfortablen

KURHAUS CADEMARIO

Cademario 850 m ü. M. bei Lugano
Bitte verlangen Sie Prospekte! Telephon 3 25 28.

Graubünden

DAVOS -Dorf Sporthotel **SOLARIA**

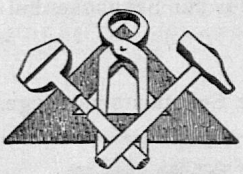
Das gediegene Klein-Hotel m. allem Komfort. Beste Sonnenlage. Selbstgeführte Küche. Pensionspr. ab 13 Fr. Buchungen durch d. Reisebureaux. Tel. 5 39. F. Dolder.

Pension Strela **Davos-Platz**

Das heimelige, gut bürgerliche Haus in zentraler, ruhiger Lage, bietet Ferien- und Sportgästen volle Gewähr für einen angenehmen Aufenthalt. Schöne Zimmer mit fliessend Wasser und allem Komfort. Sonnenterrassen. Anerkannt gute Küche. Mässige Preise. Telephon 10 08. Prospekt durch die Direktion.

PONTRESINA **Pension Hauser**

Zimmer mit fliessendem Wasser. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 78.— bis 86.—. Höflich empfiehlt sich Fam. Hauser.



Mitglieder, berücksichtigt

die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

Spenglerei u. Installations-Geschäft
J. H. RUSTERHOLZ & SOHN
REINHARDSTRASSE 9
ZÜRICH 8
TEL. 2 61 20
empfiehlt sich bestens

J. Fehrenbach
WERKSTÄTTE FÜR
Malerarbeiten
ZÜRICH 7, Sempacherstrasse 18
Telephon 2 45 14

EMIL WALLER
Nachfolger von Henri Waller
DACHDECKEREI
Aeltestes Dachdeckergeschäft der Schweiz

ZÜRICH 2
Lessingstrasse 41
Telephon 3 14 49
Privat: 3 14 24

Erfolgreiche, neuzeitliche

AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

Handelsschule Gademann, Zürich

Gessnerallee 32

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung uns altbewährten Instituten und Fortbildungsschulen

PENSIONNAT SCHINDLER

Langues
Préparation à l'examen officiel de français
Ecole ménagère
Cours commerciaux
Sport

RIANT-PORT / LA TOUR DE PEILZ

Téléphone 5 24 97

Institut Minerva

Zürich

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

ST. IMIER

Haushaltungsschule «Le Printemps»

bereitet Ihre Tochter fürs praktische Leben vor und macht sie gleichzeitig mit der franz. Sprache vertraut. Mässige Preise. Musik, Sport. Referenzen. Kursbeginn: Anfang Mai.

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH

Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben. (Seit 1907)
Kaltbrunn, Kt. St. Gallen. E. Tobler, Direktor.

Töchterpensionat **„DES ALPES"**

in La Tour-Vevey. Gegr. 1914. Telephon 5 27 21. Erstklassiges, gut organisiertes und lückenlos betriebenes Internat. Aneiguen unbedingter Sprachfertigkeit. Frz. Diplom. Billige nachweisbar wirksamste Kurse in allen Lehrfächern: Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsabteilung La Romande (Diplom). Musik. Sport. Nur Diplom. Lehrkräfte. Prachtvolle Lage. Sonderprospekt. Viele Referenzen.

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.
M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

Kantonale Handelsschule Lausanne *mit Töchterabteilung*

5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprechende Schüler. - Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden. Französisch. - Beginn des Schuljahres: **20. April 1942.** Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor: **Ad. Weizel.**

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 10188 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 57 7 93**

Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · **60 Fachlehrer**

Pension «Miramont», Neuchâtel

Fbg du Crêt 23, Telephon 5 30 96
bietet einigen Töchtern, die die Lehranstalten zu besuchen wünschen, ein schönes, angenehmes Heim. In der Nähe der Schulen gelegen. Familienleben. Beaufsichtigung. Ferienkurse. Referenzen von Eltern. **Mr. et Mme. Gs. Leuba**

FORTWÄHREND KURSE

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Ecoles Tamé Neuchâtel 47 und Luzern 47

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50	Fr. 3.—
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—	Fr. 4.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Mitglieder! Beachtet die nachstehenden alten Zürcher Firmen und Jubilaren

Seit **1836** besteht:

G. UEBERSAX, Tuchgeschäft
Limmatquai 66, Zürich 1

Seit **1863** besteht:

KONSUM BAER-PFISTER & Co., AG.
Zürich mit Filialen

Seit **1864** besteht:

RÜCKMAR Cie., Pelzwaren
Bahnhofstraße 35, Zürich 1

Seit **1884** besteht:

W. AMMANN, Zürich
Ofengeschäft, Sursee-Oefen
Weststraße 166 und Marienstraße 19
Telephon 3 60 02

Seit **1895** besteht:

CÄSAR MUGGLI
Underwood-Schreibmaschinen
Lintheschergasse 15, Zürich 1
Telephon 5 10 62

Seit **1898** besteht:

ZWEIFEL & Co., Zürich 10
Mosterei, Obstessigfabrik, Weinhandlung
Regensdorferstraße 20, Telephon 6 77 70

Seit **1898** besteht:

BLUMEN-KRÄMER
Bahnhofstrasse 38, Zürich 1

Seit **1900** besteht:

A. CERVONI, Zürich 1
Orthopädie, Fuß-Stützen nach Maß
Limmatquai 112, III. Etage, (Lift)
Telephon 4 74 10

Seit **25 Jahren** besteht:

Musik helbling

Hallwylstrasse 22, Zürich 4
Telephon 5 10 13

Seit **21 Jahren** besteht:

MÖBELGENOSSENSCHAFT
des Verbandes
Schweizerischer Konsumvereine
Basel, Zürich, Biel

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Bern

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

9. JANUAR 1942 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 36. JAHRGANG • NUMMER 2

Inhalt: Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde — Ordentliche Jahresversammlung der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Teuerungszulagen

Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde

(Preisaufgabe für die Schuljahre 1939/40 und 1940/41, Lösung von Heinrich Hedinger.)

Schluss *

Zur Methodik der Erwachsenenbildung wäre im besondern noch zu bemerken, dass man sich hier noch mehr als vor Jugendlichen hüten muss, den Schulmeister zu spielen. Anfänger sollten sich vorerst einige Zeit als Beobachter oder Mithelfer beteiligen und nicht gleich als Leiter oder Dorfreformer. Mehr als lange Vorträge wirkt etwa ein tatsächlicher Erfolg, d. h. eine merkliche Besserung des Gemeindelebens.

Für beide Arten solcher Fortbildung gelten noch folgende Hinweise. Der Lehrer muss planmässig vorgehen und nicht nur in der Rocktasche, sondern in der Brust ein Programm haben, das, kurz gesagt, recht viel vom Geist der Höhenstrasse unserer letzten Landesausstellung enthält. Seine Hilfsmittel seien so einfach als möglich, und wenn er redet, halte er sich an Goethes Spruch «Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor». Es wird ihm nie gelingen, nach dem Plan des alten Comenius «alle Menschen alles zu lehren», sondern er kann zufrieden sein, wenn er in jahrelanger, geduldiger und meist unbezahlter Kleinarbeit gewisse Teilziele erreicht hat. — Die hier gemachten Vorschläge, die auf dem Land leichter auszuführen sind als in der Stadt, beziehen sich natürlich nicht stets nur auf die eine oder andere Gruppe, d. h. was für Erwachsene gilt, betrifft oft auch die Jugendlichen, und umgekehrt. Die Reihenfolge der einzelnen Bestrebungen kann in der Praxis eine ganz andere sein, weil sie von schon bestehenden Verhältnissen abhängig ist, wobei man vielleicht einen besonders schwierigen Zustand vor allen andern verbessern möchte. — Allerlei von dem, was hier aufgezählt ist, wurde zum Teil bereits erprobt oder seit Jahren verwirklicht; denn je und je haben einzelne Lehrer im Zürichbiet, schon lang vor dem bekannten Ruf nach geistiger Landesverteidigung, solche Aufgaben mit Erfolg gelöst, und eine ganze Reihe ist noch an der Arbeit. Auch fehlt es nicht an anerkennenden Zeugnissen namhafter Staatsmänner oder Gelehrter, worin z. B. öffentlich bemerkt wurde, den Lehrern sei das Gelingen dieser oder jener Ausstellung sowie der Bestand mancher idealer Organisationen zu verdanken oder sie hätten sich da und dort als erwünschte Kulturpioniere betätigt, ja in der «Neuen Zürcher Zeitung» stand letzthin in einem Aufsatz von Prof. Clerc, in unserm Kanton sei der Lehrer König! Nun, als Demokraten sind wir auch mit weniger zufrieden, etwa mit dem Dank eines Ehemaligen oder Familienvaters, der wohlwollenden Unterstützung eines massgebenden Mitbürgers oder dem guten Gewissen, nach Kräften für Volk und Heimat gewirkt zu haben.

Vielen solchen Bemühungen sind aber etliche Grenzen gesetzt, natürliche und künstliche. Zu den erstgenannten gehören z. B. jene bekannten Widerstände, mit denen alle idealen Bewegungen zu rechnen haben. Man kann hier zwar nicht sagen, das alles koste zu viel, aber vielleicht, es nütze nichts oder die Leute seien patriotisch und gescheit genug. So muss sich jeder Volkserzieher damit abfinden, gelegentlich als weltfremder Idealist belächelt oder verspottet zu werden. Das gilt besonders in den heutigen Kriegszeiten, wo auch bei uns gewisse religiöse, rechtliche, wirtschaftliche oder staatliche Grundsätze ins Wanken geraten und sich schon einige Anzeichen eines beginnenden Kulturzerfalls bemerkbar machen. Damit wird unsere Aufgabe noch grösser und umfasst noch die Pflicht, wertvolle Kulturgüter in bessere Zeiten hinüber zu retten. — Ein ernst zu nehmendes Hindernis kann ferner darin bestehen, dass in einer Gemeinde aus persönlichen oder politischen Gründen Unfriede herrscht. Da braucht es jahrelange, aufreibende Bemühungen, bis der Boden für geistige Saatkörner vorbereitet ist. — Ein vorsichtiger Lehrmeister der Erwachsenen wird nie zu viel auf einmal unternehmen und die Leute nicht zu oft ihrem häuslichen Kreise entziehen; denn wichtiger als der blühendste Vereinsbetrieb ist ein rechtes Familienleben. Auch bei Hausbesuchen unauffällig und unaufdringlich etwas vaterländische Seelsorge zu betreiben, wäre eine der schönsten kulturpolitischen Aufgaben des Lehrers. — Wie hat er sich aber zu verhalten, wenn der Pfarrer, ein Kollege oder sonst jemand aus der eigenen Gemeinde sich mit einzelnen oder allen obgenannten Problemen abgeben will? Da es sich nicht um eine persönliche, sondern ideale Angelegenheit handelt, wird er ohne weiteres mit der gleichen Begeisterung als bescheidener Helfer mitmachen und auch an zweiter oder dritter Stelle zum Wohl der Gemeinde etwas beitragen können. Immerhin ist der Sache am besten gedient, wenn sich im gleichen Ort nicht zu viele mit ihr befassen. — Weil diese Bestrebungen noch nicht durch eine Behörde mitgetragen werden, stehen oder fallen sie ganz mit der Person des Leiters. Auch durch ihn selbst entwickeln sich vielleicht Situationen, die alles in Frage stellen. Er kann schwere Enttäuschungen erleben, vor der Zeit müde oder gar verbittert werden und die Stelle wechseln, was nicht geschehen sollte, ohne dass er zur Fortsetzung seiner bisherigen Kulturarbeit trotz allem aus dem Kreise seiner Anhänger einen etwelchen Ersatz bestimmt. — In neuerer Zeit wurde infolge des zunehmenden Konkurrenz-

* Siehe Nrn. 18 und 19/1941 des Päd. Beob. Leider musste der Schluss auf die heutige Nummer verschoben werden. *Red.*

kampfes da und dort versucht, noch einige künstliche Schranken aufzurichten. Diese möchten vorerst einmal radikal verhindern, dass der festbesoldete Lehrer gutbezahlte Nebenbeschäftigungen betreibe, und zwar nicht nur amtliche. Das betrifft hauptsächlich die grossen Gesangvereine, und hier ist ja bekanntlich eine Regelung mit den Berufsdirigenten erfolgt. Diese werden sich vorläufig wohl kaum auch mit den vielen kleinen Dorfchören befassen wollen, worin sich die Lehrer oft noch um ein Trinkgeld oder eine Torte abmühen und zufrieden sind, wenn sie damit weniger der Kunst als der Gemeinde etwas dienen können, deren Verhältnisse ein auswärts wohnender Musikdirektor eben nicht so gut kennt wie der Dorflehrer. Derartige Ueberlegungen sollen auch wegweisend sein für andere Versuche gewisser Fachleute, ihn auf einzelnen Teilgebieten zu verdrängen und ihrerseits daraus einen einträglichen Nebenberuf zu machen. Immer besteht dabei die Gefahr, dass ihr Spezialfach zum Selbstzweck und die ganze Erwachsenenbildung zersplittert oder sehr erschwert würde, weil sie natürlich nun mit bedeutenden Kosten verbunden wäre, während der bisherige Volkserzieher sie meist unentgeltlich besorgt hatte, aus Idealismus und nicht mit dem Gefühl, er treibe unlautern Wettbewerb. — Ferner sind gelegentlich schon vereinzelte Stimmen laut geworden, die den Lehrer am liebsten ganz auf die Schulstube beschränken möchten. Damit würde aber ein grosser Teil seines Volksdienstes dahinfallen; denn es ist nicht möglich, schon die Schulkinder für das ganze Leben kulturpolitisch nachhaltig zu beeinflussen, sondern solche Aufgaben sollte man später oft wiederholen und ergänzen können. Deshalb tun alle beteiligten Kollegen gut, die angetönten Tendenzen, die sich übrigens auch bei andern Staatsangestellten auswirken könnten, aufmerksam zu studieren und sich nötigenfalls dagegen zu wehren nicht aus persönlichen, sondern sachlichen Gründen.

Ordentliche Jahresversammlung der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich*

C. Sch. — Den Reigen der ordentlichen Jahresversammlungen unserer verschiedenen Stufenkonferenzen eröffnete für 1941 die Elementarlehrer-Konferenz am Mittwoch, den 17. September, im Grossmünster-Schulhaus in *Zürich.* Trotz des herrlich schönen Herbsttages leisteten über 100 Kolleginnen und Kollegen der Einladung des Vorstandes Folge.

Der Vorsitzende der Kantonalen Elementarlehrer-Konferenz, Herr *Robert Egli,* Nänikon/Uster, eröffnete pünktlich die Verhandlungen entsprechend der vorgelegten Geschäftsliste und erledigte gewandt, in prägnanter Form den geschäftlichen ersten Teil: Jahresbericht, Jahresrechnung 1940, Jahresbeitrag 1942 und Antrag des Vorstandes auf Herausgabe von freien Lesestoffen.

Es würde bestimmt zu weit führen, wollte man an dieser Stelle einigermassen ausführlich über die Jahresarbeit und die verschiedenen Geschäfte Bericht erstatten, wie es wohl viele unserer 600 Mitglieder wünschten, weil sie nicht selbst an der Jahresversammlung teilnehmen konnten. Es gibt eben kein anderes Mittel, als selbst zu kommen und zu hören. Sonst wundert man sich später darüber, dass von der ELK dem Erziehungsrat drei Vorlagen eingereicht wurden als Entwürfe für die neuen obligatorischen Rechenbücher der 1.—3. Klasse. Es wird sich die Lehrerschaft auch nicht zu entscheiden haben — wie es seinerzeit vom Erziehungsrat beschlossen wurde — ob sie die Rechenbücher des Herrn Ungricht oder die der ELK wünscht. Unter der Führung des Kantonalen Lehrervereins und allseitig vom Wunsche beseelt, für die Sache unserer Stufe in Einigkeit das Beste zu schaffen, liegen heute Vorlagen der Rechenbücher vor für die

1. Klasse von Frl. Olga Klaus, Winterthur,
2. Klasse von Hrn. E. Ungricht, Zürich,
3. Klasse von Hrn. E. Bleuler, Küsnacht.

Die Bücher der 1. und 3. Klasse entsprechen den bereits von der ELK herausgegebenen freiwilligen Lehrmitteln. Diese sind auch von den gleichen Verfassern erstellt.

Für die 2. Klasse schuf Herr Ungricht — der Autor und selbständige Herausgeber seiner frühern freiwilligen Lehrbücher — ein neues, in den Gesamtplan eingefügtes Lehrmittel. So stellen die eingereichten Vorlagen ein festgefügtes Ganzes dar, das den bisherigen Erfahrungen entspricht und die Wünsche der Elementarlehrerschaft berücksichtigt. Dieses darf herzhaft gesagt werden, nachdem die grundlegenden Lehrbücher durch Herrn Ungricht und die ELK während Jahren der Lehrerschaft zum praktischen Ausprobieren zur Verfügung gestellt wurden. Der fliessende Absatz der grossen Auflagen und Neu-Auflagen ist wohl ein Beweis dafür, dass von der Möglichkeit «auszuprobieren» durch die Lehrerschaft ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Die 15jährige Tätigkeit der gesamten Konferenz auf diesem Gebiet unserer Schule, die vielen — teils sturmbewegten — Besprechungen der Lehrbücher und ihrer Grundsätze in grossen Mitgliederversammlungen, die wiederholten schriftlichen Erhebungen usw. erhärten die Tatsache, dass diese Vorlagen festgeschmiedete Leitsätze und Formen verkörpern.

Vielleicht ist jetzt der Zeitpunkt, einmal zu sagen, dass es kaum in der Schweiz einen weitern Kanton gibt, wo Lehrmittel entstehen durch diese Art der Zusammenarbeit von Behörde, Konferenzen der Lehrerschaft der betroffenen Stufen, Privatinitiative und Gesamt-Volksschul-Lehrerschaft, wie dieses sich gegenwärtig zeigt im Fach des Rechenunterrichtes und in der Entstehung seiner Lehrbücher.

Mögen die Verhandlungen mit unsern obersten Schulbehörden den drei Vorlagen den gewünschten Erfolg bringen, dass die Frucht des jahrelangen Arbeitens und Strebens sich niederschlägt in wertvollen, in sich zusammenhängenden Rechenlehrbüchern für die 1.—3. Klasse unserer Stufe.

Die Jahresrechnung 1940 schloss mit einem kleinen Rückschlag. Dieses wundert nicht, nachdem im ersten Kriegsjahr von den Mitgliedern keine Jahresbeiträge erhoben wurden. Es erschienen allerdings auch keine Jahreshefte. Der Jahresbeitrag 1942 wurde auf Fr. 3.— festgesetzt. Freier Lesestoff für unsere Stufe soll geschaffen werden im Zusammenhang und im Verlag des SJW (Schweizerisches Jugendschriftenwerk). Eine Kommission hierfür konnte bestellt werden, in der die ELK gebührend mitsprechen kann.

Herr Dr. Moor vom Heilpädagogischen Seminar sprach trefflich und gewinnend in einem Kurzreferat

* Der Jahresbericht, der schon lange eingegangen war, musste leider immer wieder zurückgestellt werden. *Red.*

über: «Worin hilft die Heilpädagogik den Elementarlehrern, und was erwartet sie von ihm.» Herr Dr. Moor sprach sozusagen im Auftrage der «Dachvereinigung» Pro Infirmis und zum erstenmal in einem weitergehenden Zyklus von solch aufklärenden Kurzvorträgen. Es ist eine besondere Kunst, in kurzer Zeit und knapper Form sein Ziel zu erreichen. Dieses trifft noch vermehrt zu, wenn es sich um ein so hohes Ziel handelt wie das geschilderte und geforderte. Es müssen unsere irgendwie gehemmten Schüler — von den leichtern bis zu den schweren Fällen — vermehrt und auch teilweise liebevoller beobachtet, untersucht und entsprechender Fürsorge zugeleitet werden. Herr Dr. Moor hat bestimmt — vielleicht gerade durch seine präzise Knappheit — sein Ziel erreicht. Wir danken ihm auch an dieser Stelle für seine Aufklärung und Wegleitung.

Die eigentliche Hauptveranstaltung des Tages nach Geschäftsliste war:

«De Rudolf Hägni, Lehrer z'Züri, prichtet, wo mer nach syner Aasicht uf der Understufe züritüütsch chönt rede und was mer für öisere Dialäkt i der Elimäntaarschuel chönt tue.»

(Rudolf=Ruedi»; der Setzer!)

Obwohl für uns Lehrer eine ausführliche Berichterstattung darüber wertvoll wäre, kann hier von dem vielen Gebotenen doch nur eine sehr summarische Uebersicht gegeben werden. Sicher ist, dass viele Kolleginnen und Kollegen, die der Mundartbewegung in unserer Schule bisher abhold waren, dem Problem freundlicher gegenüberstehen. Mancher wird sogar Anregungen erhalten haben, die ihn zwingen, das eine oder andere in seine Schule einziehen zu lassen, das bis anhin vielleicht nicht den ihm gebührenden Platz innehatte. Unser Kollege und Mundartdichter Rudolf Hägni referierte in zurückhaltender und darum sehr gewinnender Art über die Forderungen der Mundartbewegung. Seine gut belegten Ausführungen wirkten überzeugend. Es war Gefühl bei den geistvollen und logischen Darlegungen. Wem dieses dabei noch fehlte, der erhielt es (auch als abgebrühter Lehrer), als «Schüeler vom Härr Hägni und Härr Schoch züritüütschi Liedli gsunge und Värsli uufgseid händ».

Nach gut dreistündiger Tagung erklärte der Vorsitzende die Jahresversammlung als geschlossen und dankte allen Referenten und Kollegen. Dem Dank an alle, die uns während dieses Nachmittags so viel boten zum Mitnehmen in unsere Schulstuben, schliessen wir uns auch hier gerne an.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Hauptversammlung im «Du Pont» am 6. Dezember 1941.

Der Uebergang von der 6. Klasse ins kant. Gymnasium.
Vortrag von Herrn Prof. Dr. Max Zollinger.

Examen und Aufnahmeprüfungen können für Schüler, Eltern und Lehrer recht unangenehm sein. Solange man nicht wie beim kantonalen Leistungsbrevet mit Stoppuhr und Latte messen kann, entschuldigen die zu leicht Befundenen ihr Missgeschick gar schnell mit einem «Ungerecht!»

Dass man bestrebt ist, gerecht zu sein, die Aufgaben mit grösster Sorgfalt auszuwählen und den kleinen Kandidaten jede Angst zu nehmen, zeigten aufs neue die Ausführungen von Herrn Prof. Dr. Max Zollinger im Schosse der zürcherischen Reallehrer über die Massnahmen, die die Aufnahmen ins kantonale Gymnasium regeln.

Die Herren Rektor Dr. Fr. Hunziker und Prorektor Dr. E. Vaterlaus vom Knaben- bzw. Mädchengymnasium waren ebenfalls anwesend, um die Meinung der Reallehrer, der Fürsprecher der kleinen Studenten, kennenzulernen.

Das Gymnasium hat die von ihm übernommenen Schüler auf das Hochschulstudium vorzubereiten. Es hat also eine Auslese zu treffen. Das Ziel, das die Schüler erstreben, liegt ausserhalb ihrer Schule, es ist der Abschluss an der Hochschule. Auf der einen Seite wird unter Hinweis auf die überfüllten Akademikerberufe verlangt, zurückhaltend zu sein, andererseits steigt der Zudrang zur Mittelschule.

Die erste Vorauslese treffen die Eltern, evtl. in Verbindung mit dem Lehrer. Sie kann aber schon deshalb nicht genügen, weil sich die Schüler aus gar verschiedenen Ständen zu Stadt und Land rekrutieren und es den Eltern, und z. T. auch den Lehrern, nicht möglich ist, die nötigen Vergleiche zu ziehen. Trotzdem wurde einmal die Aufnahmeprüfung abgeschafft, sie musste aber wieder eingeführt werden, weil der Zudrang grösser wurde, und weil die nach den Probezeiten zurückgefallenen Schüler den Anschluss in den Sekundarschulen nachträglich nur schwer fanden.

Die Aufnahmeprüfungen stützen sich auf den Lehrplan und die Lehrbücher der Realschule; sie fordern deshalb z. B. in der Grammatik nur die deutschen Bezeichnungen. Die Prüfungsfächer sind Deutsch, Rechnen und Heimatkunde, wobei im letztern Fall die Kapitel, die im Februar noch nicht behandelt werden konnten, wie Schwabenkrieg, Reislaufen und Mailänder Feldzüge, Waadt, Neuenburg und Genf, weggelassen werden. An einem Vormittag ist eine Erzählung schriftlich wiederzugeben, ein Satz in Satzglieder und Wortarten zu zerlegen, und nach der Rechenstunde sind in der Heimatkunde einige Fragen schriftlich zu beantworten.

Den Schülern, deren Prüfungsergebnis nicht glänzend ist, wird an einer mündlichen Prüfung durch Primarlehrer noch Gelegenheit gegeben, ihr Wissen und Können in ein besseres Licht zu rücken.

Die Noten werden nicht bekanntgegeben, es handelt sich nur um Aufnahme oder Rückweisung. Nach Schulbeginn folgt eine sechswöchige Probezeit.

An Hand von Tabellen verglich der Herr Referent die Noten der Aufnahmeprüfung und der Probezeit mit den Noten derselben Schüler in der zweiten Gymnasialklasse. Bei Einrechnung der Noten der Realfächer fand er bei 70,5 % Uebereinstimmung, bei 17 % sanken die Noten, bei 12,5 % stiegen sie. Diese interessanten Vergleiche der Noten von über 600 Schülern lassen darauf schliessen, dass an den Aufnahmeprüfungen richtig taxiert wird. Wenn die Prüfungsarten je wechseln sollten, würden sie in den Probezeiten ausprobiert und nur nach und nach eingeführt. Experimente sind in so entscheidenden Prüfungen zu gefährlich.

Die 72 anwesenden Reallehrer konnten sich überzeugen, dass sich das kantonale Gymnasium der Verantwortung den Schülern, Eltern und Lehrern gegenüber vollauf bewusst ist; sie dankten dem Referenten recht herzlich.

Aus der anschliessenden Diskussion erfuhren die Anwesenden, dass an dem Mädchengymnasium zur Zeit ein freier Aufsatz gefordert wird. Man fragte sich, ob es besser sei, die ganze Prüfung wie bisher an einem Vormittag durchzuführen oder sie auf zwei Halbtage zu verteilen. Im letztern Fall könnten die vielen Fragen der Angehörigen über Mittag ebenfalls ermüden, ganz abgesehen davon, dass auswärtigen Schülern besondere Schwierigkeiten erwachsen. Von einer Seite wurde gewünscht, man möchte den Prüflingen mehr Zeit lassen, wer sich an sauberes Arbeiten gewohnt hat, wird gegenüber den im Telegrammstil Arbeitenden im Nachteil sein. Auch kann die Reaktionsgeschwindigkeit nicht als Maßstab für die Intelligenz betrachtet werden. Die recht unbefriedigenden Arten der Vorbereitung wurden wiederum kritisiert. Die Schüler sind noch nicht selbständig genug, den Stoff der 6. Klasse von sich aus zu repetieren. Der Lehrer sollte also zwangslos mit der ganzen Klasse wiederholen, um dann gegen den Schluss des Schuljahres noch die letzten Kapitel neu zu behandeln. So geht der Schüler ruhig, ohne künstlich gesteigerte Angst, zur Prüfung, im Gegensatz zu jenen Schülern, die monatelang gedrillt wurden. Die Experten wollen ja nicht Eltern oder Lehrer prüfen, sondern allein den Schüler selbst, und angelerntes Wissen kann vom Können wohl unterschieden werden.

Die Vertreter der beiden Gymnasien wünschten, dass die zukünftigen Gymnasiasten von ihren Lehrern rechtzeitig auf die Aufnahmeprüfung aufmerksam gemacht werden. Die in der Stadt Zürich jeweilen stattfindende Umfrage, wer das Gymnasium, die Sekundarschule oder die 7. Klasse besuchen wolle, gilt nicht als Anmeldung.

Vor dem Vortrage erledigte die Hauptversammlung rasch die statutarischen Geschäfte.

Der Vorsitzende, Herr Walter Hofmann, Zürich 7, erfüllte erst eine Ehrenpflicht. Er gedachte in Dankbarkeit vier verstorbener Mitglieder. Es sind dies: Fritz Gassmann, Zürichberg; Jakob Haab, Horgen; Oskar Kündig, Kilchberg; Ernst Bühler, Zürichberg. Fritz Gassmann war der Verfasser des städtischen Heimatkundbuches und des Lesebuches der vierten Klasse. Ernst Bühler, der an vielen Kursen gerne gab, was er selbst mit viel Arbeit erworben, schuf unsere «Begriffe aus der Heimatkunde», deren I. Teil schon achtmal und deren II. Teil fünfmal neu aufgelegt wurden.

Die Jahresrechnung, die einen Rückschlag von Fr. 188.15 ausweist, wurde Herrn Fritz Biefer, Winterthur, Quästor, mit grossem Danke abgenommen.

Der Jahresbericht des Präsidenten gewährte Einblick in die Arbeit der Konferenz und ihres Vorstandes. Jedes Mitglied erhielt als Jahrbuch 1940 Turnlektionen von Aug. Graf. Das Geometrielehrmittel für die 5. und 6. Klasse von Alfred Heller mit Schüler- und Lehrerheft für den Rechenunterricht der 5. Klasse von Dr. Rob. Honegger erschienen zu Beginn dieses Schuljahres. Das Uebungsbuch der 5. Klasse wurde neu aufgelegt und erhielt Ergänzungen, das Lesebuch der 5. Klasse wird neu illustriert.

Am 14. November 1940 wurde in der Peterskirche eine religionspädagogische Tagung durchgeführt, und vor wenigen Tagen erhielt jeder Lehrer das hübsche Jahrbuch: Stoffsammlung für den Zeichenunterricht von Jakob Weidmann. Der Vorstand oder besondere Kommissionen beteiligten sich an der endgültigen Gestaltung dieser Publikationen.

Als Rechnungsrevisoren werden amten Herr Otto Furrer, Zürich 2, und neu Herr Emil Walder, Herrliberg; der Jahresbeitrag wird auf Fr. 3.50 belassen.

Georg Bächler.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Sitzungen des Vorstands vom 22. und 29. Nov. 1941.

1. Das vom Präsidenten vorgelegte *Arbeitsprogramm für 1942* findet die Genehmigung des Vorstands; es wird an einer Zusammenkunft mit den Präsidenten der Bezirkskonferenzen am 24. Januar zur Behandlung kommen.

2. *Die Reorganisationsversuche*, die in den Kreisen Uto und Limmattal auf Grund einer «obligatorischen Sekundarschule» angestrebt werden, finden die volle Aufmerksamkeit des Vorstands.

3. Die bisherige *Grammatikkommission* wird durch Zuzug einiger Kollegen zur Arbeitsgemeinschaft erweitert, die nach den Beschlüssen der Jahresversammlung ein Programm aufstellen soll.

4. Das *Geographielehrmittel* Letsch wird in 1½ Jahren vergriffen sein. Die vom Vorstand bestellte Kommission kann ihre Vorarbeiten erst im Januar abschliessen, weil einige Mitglieder durch Militärdienst in Anspruch genommen waren und einige Gutachten aus den Bezirken verspätet eingetroffen sind.

5. Am 21. Februar wird eine ausserordentliche Tagung die Frage einer Umarbeitung von *«Parliamo»* diskutieren.

ss

Teuerungszulagen

Auf die «Grundzulage» von Fr. 240.— im Jahr, wie sie vom Kantonsrat am 22. Dezember 1941 beschlossen wurde, hat das gesamte Staatspersonal (Lehrer inbegriffen) Anspruch. Die «Familien- und Kinderzulagen» sind vom Einkommen abhängig. Unter Einkommen wird das Gesamteinkommen, also nicht bloss die Besoldung aus dem Hauptberuf verstanden werden. Bei der Feststellung des Gesamteinkommens ist u. a. auch der Vermögensertrag mitzurechnen. Neben den Zinsen aus Wertpapieren kommt z. B. der Ertrag des in einer eigenen Liegenschaft angelegten Vermögens in Betracht. Man wird sich bei diesem Posten an die Summe halten, wie sie bei der Steuereinschätzung als Mietwert der eigenen Wohnung festgesetzt worden ist.

Zur Feststellung des Gesamteinkommens dient ein Fragebogen. Wir empfehlen den Lehrern, welche Anspruch auf Familien- bzw. Teuerungszulagen zu haben glauben, den Fragebogen mit aller Sorgfalt auszufüllen. Unvollständige Angaben, welche erst bei der Kontrolle durch die Behörden richtiggestellt werden müssen, können recht unliebsame Folgen (disziplinarische Ahndung, in schweren Fällen Ueberweisung an den Strafrichter wegen Betruges) eintragen.

Der Kantonalvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22.
Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.